

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Badische Presse. 1890-1944 1934**

141 (26.3.1934) Montagausgabe

Bezugspreis: Drei Monatsblätter  
daraus im Verlag oder in  
abholt 2,50 RM. Durch  
lich monatlich  
Einzelprei  
ags-Ruma  
Fall höhere  
hat der Ver  
tem oder Re  
lungen können  
auf den Wona  
werden  
Anzeigenprei  
in breite Mil  
meier-Zelle 18  
ellen-Gebude und  
Gebote, Familien- und einpaltige Gelegenheits  
Anzeigen von Privatpersonen ermäßigter Preis  
30 mm breite Milimeterzelle im Textteil 70 Prof.  
Bei Wiederholung tariflicher Rabate, bei Wer  
genabschlüssen Nachlaß nach Staffell C, die An  
zeige treten bei Kontrakten außer Kraft. Erläut  
lungsort und Geschäftsstand in Karlsruhe 1 B.

HEUTE  
Sport-Beilage

# Badische Presse

und  
Neue Badische Presse Handels-Zeitung Badische Landeszeitung

Badens große Heimatzeitung  
Karlsruhe, Montag, den 26. März 1934

Eigentum und Verlag von  
Dr. Ferdinand Thiesgarten  
Quartiersleiter: Adolf Simon  
Erlaubnisnummer: 100/100  
Verlagsleitung: Dr. Thiesgarten  
Abteilungsleiter: für Außenpolitik: Job. Jol.  
Stein; für Badische Chronik: Gesamtleitung:  
Dr. Otto Schenck; für Nachrichten aus dem  
Land: Hubert Doerflinger; für Kommunal-  
und Wirtschaft: Karl Winter; für Sozial- und  
Sport: Richard Wobben; für Kunst, Wissen  
schaft und Unterhaltung: Max Höfer; für  
den Handelsteil: Fritz Feld; für die An  
zeigen: Ludw. Weindl; alle in Karlsruhe.  
Berliner Schriftleitung: Dr. Kurt Meiser.  
Fernsprecher: 4030, 4031, 4032, 4033, 4034.  
Hauptgeschäftsstelle: Kaiserstraße  
Nr. 80a. — Postcheckkonto: Karlsruhe  
Nr. 8359. — Beilagen: Volk und Heimat /  
Süd u. Nation / Film u. Kunst / Romaa-Blatt /  
Deutsche Jugend / Sportblatt / Frauen-Zeitung /  
Naber-Zeitung / Landwirtschaft, Gartenbau /  
Karlsru. Vereins-Zeitung. Jährl. Abg. 15 100.  
Einn. Abg. 18 100. Gesamt-Dr. II. 34: 33 200

Eine Rede des Reichsfinanzministers:

## Wirtschaft und öffentliche Finanzen.

Die Wende durch das Vertrauen zu Siller / Rechtfertigung der öffentlichen Arbeitsbeschaffung / Auswirkungen und Finanzierungsfrage  
Bürgerkriegsgefahr in Frankreich - Oesterreichs Abkehr von Demokratie - Himalaya-Expedition gestartet

(.) Münster i. Westf., 25. März. Reichsfinanzminister Graf Schönerling hielt am Samstagabend auf Einladung der Wirtschaftswissenschaftlichen Gesellschaft im Auditorium maximum der Universität Münster einen groß angelegten Vortrag über „Öffentliche Finanzen und Wirtschaft“, zu dem sich ein großer Kreis interessierter Persönlichkeiten aus Industrie, Handel und Wirtschaft eingefunden hatte. In einem Rückblick auf die hinter uns liegende Zeit erklärte der Minister zunächst, daß er sich den Zeiten des Jahres 1914 nicht nur innerlich, sondern auch zeitlich viel näher fühle als der Krisenzeit vor zehn Jahren, die unser friedliches, sparsames und ehrliches Volk an die Grenze des Chaos und der Verwirrung geführt habe. Wenn es gelungen sei, des Wirris Herz zu werden, durch das, was man

das Wunder der Rentenmarkt  
nenne, so wolle er offen lassen, was das Verdienst für die Schaffung der Rentenmarkt ausmache, ob Hesse, Dr. Luther oder Dr. Schmidt. Nur eines wolle er betonen, es habe sich hier zum ersten Male gezeigt, welche unendliche Bedeutung auch auf dem Gebiete der Währung das psychologische Moment habe. Wenn die Rentenmarkt Erfolg gehabt habe, so sei das nicht so sehr der Grundlage ihrer Sicherheiten zu verdanken, sondern vielmehr der Tatsache, daß das deutsche Volk an diese Rentenmarkt sei glaubt habe. Die Folge des Wunders der Rentenmarkt sei später die Entwicklung einer sogenannten Hochkonjunktur gewesen, bei der es sich aber nur um eine Scheinkonjunktur gehandelt habe, weil die Grundlage nicht gesund gewesen sei; denn diese Grundlage habe aus geborgten Auslandsgeldern kurzfristiger Art bestanden.

Der Minister fuhr dann fort: Es klingt wie ein Märchen aus Tausendundeinacht, daß es damals Zeiten gegeben hat, wo man nicht wußte, was man mit den daneben, in den Klassen befindlichen unfähigen Ueberflüssen anfangen sollte. Hier steht der erste große Fehler ein. Es wäre damals notwendig gewesen, eine wirkliche Haushaltskonjunkturpolitik zu treiben, in den Zeiten der Fülle für die Zeiten der Not zu sammeln.

Nur ein einziger meiner Vorgänger, Reichsfinanzminister von Schleier, hat den Versuch gemacht, eine derartige Politik durchzuführen. Wenn man überlegt, daß von dem Höchststand der Einnahmen von 1929 und 1932 die gesamten Steuern in Deutschland um 8 1/2 Milliarden Mark herabgefallen sind, obwohl man Steuererhöhungen in der Zwischenzeit in Höhe von drei Milliarden Mark hat eintreten lassen, so daß man in 1933 einen Steuerertrag von 6 1/2 Milliarden Mark erzielt hat, dann können daraus zwei Folgerungen gezogen werden, nämlich wie ungeheuer schicksalsverbunden Wirtschaft und öffentliche Finanzen sind und wie entsetzlich sich dieses noch nun auf der Ausgabenseite der öffentlichen Finanzen auswirken mußte. Es blieb damals nichts anderes übrig, als auf der Ausgabenseite zu droffeln. Durch jede Schrumpfung aber wird eine Krise nur verschärft. Immer neue Sparmaßnahmen wurden getroffen und so begann der Wettlauf hinter dem Fehlbetrag her.

Die Sanierung der Gemeinden, die Gemeindefürsorge und die Uebernahme des Krisenrisikos von den Gemeinden auf das Reich, die Begrenzung der Wohlfahrtslasten der Gemeinden, sie sind nicht geschaffen worden im Interesse der Gemeinden, sondern das ist mit ein Mittel im Kampf gegen die Arbeitslosigkeit. Es ist damit natürlich nicht gelungen, die Gemeinden zu sanieren; doch das Gros der Gemeinden kann zum ersten Male für 1934 wieder einen ausgeglichenen und gesunden Haushalt aufstellen.

Solange aus einer erstarren Wirtschaft die Initiative nicht volle Ergebnisse bringt, solange die normale Auftragserteilung nicht wieder das übliche Maß erreicht, solange muß eine zusätzliche Arbeitsbeschaffung vom Reich eingetren.

Diese öffentliche Arbeitsbeschaffung war absolut notwendig, muß aber auch in ihrer Begrenzung verstanden werden, weil sie nur eine Uebergangszeit überbrücken soll.

Es ist falsch, von einer künstlichen Arbeitsbeschaffung zu sprechen, denn sie ist nicht künstlich, sondern sie ist in diesem Augenblick und in dieser Lage notwendig und gerechtfertigt.

Nun endlich die oft an mich gestellte Gewissensfrage:  
Wer bezahlt nun eigentlich alles?

Ich brüde mich gar nicht vor dieser Frage, sondern will sie absolut klar beantworten und mit Ihnen besprechen, ob man das nach den Grundlagen, die ich vorher nannte, rechtfertigen kann oder nicht: Das Geld zur Bezahlung aller Arbeitsbeschaffungsprogramme wird gepumpt. Ich kann es aus dem laufenden Haushalt nicht geben. Wenn ich es aus den Steuern zahlen könnte, dann brauchen wir ein zusätzliches Arbeitsbeschaffungsprogramm nicht. Diesen Pumpnehme ich durchaus nicht leicht, sondern erkenne durchaus an, welche schwere Vorbelastung für künftige Jahre darin liegt. Es ist eben so geregelt, daß ebenso wie die Steuergutscheine auch die kurzfristigen Kredite zur Unterstützung des Arbeitsbeschaffungsprogrammes im Laufe von fünf Jahren abgebaut sind, und da wir schon im Arbeitsbeschaffungsprogramm an Steuergutscheinen eine Vorbelastung von rund vier Milliarden haben, ist das eine nicht unerhebliche Vorbelastung kommender Jahre, zumal wenn man bedenkt, daß wir

aus vergangenen Zeiten auch noch einen Haushaltsfehlbetrag im Reich in Höhe von zwei Milliarden miterschleppen.

Kann man nun mit einer solchen Vorbelastung von sechs Milliarden ruhig schlafen? Wenn man nichts getan hätte und keine Vorbelastung künftiger Jahre übernommen hätte, dann hätten wir genau wie in den vergangenen Jahren einen Krisenfehlbetrag gehabt, den wir im Haushalt durch kurzfristige Kredite hätten vorübergehend abdecken

können, was aber ebenfalls eine Vorbelastung für die Zukunft gewesen wäre, nur mit dem einen Erfolg, daß nicht die Quellen erschlossen worden wären, aus denen diese Vorbelastung wieder abgezahlt werden kann. Da liegt der Unterschied. Es handelt sich hier um die einzig mögliche Politik, diese Vorbelastung zu übernehmen.

Weil wir keine Reserven aus guten Zeiten haben, müssen wir die Reserven aus der Zukunft vorübergehend nehmen.

Auf nichts anderes kommt es an, wenn man die Zahlen vergleicht. Eine Vorbelastung von jährlich einer Milliarde und ein Steueranfall von sechs Milliarden: ist es vielleicht eine allzu optimistische Hoffnung, daß wir ein Sechstel wenigstens wieder aufholen? Und holen wir es wieder auf, dann ist damit die Finanzierung dieser Vorbelastung durchaus möglich und gesichert.

Wenn also jemand hier medert und glaubt, daß in dieser Vorbelastung der Zukunft eine Gefahr für die Währung liegt, dann versteht er entweder nichts von der Sache oder will nichts davon verstehen.

Graf Schönerling von Krosigk gab dann einen Ueberblick über Finanzpolitik, die unmittelbar nach der Lausanner Konferenz, durch deren Ergebnis die Reparationen praktisch beseitigt wurden, einsetzte. Der Erfolg des damaligen Arbeitsbeschaffungsprogrammes ist sehr umstritten. Der entscheidende Punkt aber ist der, daß damals eine wirkliche Wendung nach oben nicht eintreten konnte, weil das Vertrauen in die politische Stabilität der Regierung fehlte.

Eine Besserung der wirtschaftlichen Verhältnisse konnte erst eintreten, nachdem Siller die Regierung übernommen und damit das Vertrauen in die politische Stabilität, die Grundlage gegeben hat für eine wirtschaftliche Entwicklung nach oben.

Als wir bei Beginn des vorigen Jahres den Haushalt für 1933 und gleichzeitig den Haushalt für die Arbeitslosenfürsorge aufstellten, da mußte ich den Reichsfinanzminister sagen, daß im Haushalt der Arbeitslosenfürsorge, rein ziffernmäßig gesehen, ein Fehlbetrag von 750 Millionen RM. war. Ich schlug aber trotzdem vor, nichts zu tun, weil ich der Ueberzeugung bin, daß aus der Maßnahme der Arbeitsbeschaffung eine solche Entlastung der Arbeitslosenfürsorge kommen würde, daß dieser Fehlbetrag von 750 Millionen RM. nicht annähernd in dieser Höhe praktisch werden würde. Diese Hoffnung hat nicht getrogen. Der damals angenommene Fehlbetrag ist heruntergegangen auf 200 Millionen Mark.

Daß eine Besserung eingetreten ist, dafür will ich nur eine Ziffer aus meinem Gebiet nennen, die von bedeutendem Interesse ist. Die Umsatzsteuer ist konjunkturfühler. Wir haben bei Verabschiedung des Haushalts 1933 angenommen, daß die Umsatzsteuer nicht 1350 Millionen Mark, sondern 1500 Millionen Mark erbringen würde. Die tatsächlichen Ergebnisse haben diese Annahme gerechtfertigt. Das gibt wohl den schlagendsten Beweis für die Besserung, die eingetreten ist.

Das, was 1933 geschaffen worden ist, waren nicht zusammenhanglose plötzliche Einzelereignisse, sondern alles waren Glieder eines einheitlichen Planes.

Die Belebung der Wirtschaft kann nur dadurch erfolgen, daß Lasten, die wir als überhöht erkannt haben, gesenkt werden. Das ist im

Laufe des Jahres geschehen, aber nicht in der Form, daß wir eine einheitliche große Entlastung gemacht hätten, denn dazu waren wir zunächst nicht imstande, sondern dadurch, daß wir eine Entlastung hatten eintreten lassen, die alsbald ein wirtschaftliches Ergebnis brachte. Der Minister erwähnte in diesem Zusammenhang den Fortfall der Kraftfahrzeugsteuer und die Gewährung von Darlehen zur Förderung der Etschließungen. Nicht unmittelbar wirksam sind die Maßnahmen, die für die Landwirtschaft auf dem Gebiete der Umlaufsteuer ergriffen wurden. Wenn man jetzt auf landwirtschaftlicher Seite zugibt, daß es langsam besser wird, dann ist das nicht nur eine Folge der Maßnahmen auf dem Gebiete der Preisgestaltung, sondern auch eine Folge der Maßnahmen, die zur Entlastung ergriffen wurden.

Wie sieht nun der Plan für 1934 aus?  
Aus dem Haushalt des Vorjahres haben wir noch einen nicht unerheblichen Rest für 1934. Für dieses Jahr tritt gleichzeitig zum ersten Male die Durchführung des Autoabgabenprogramms mit den ersten Summen in Erscheinung. Infolgedessen haben wir allein aus diesen Mitteln daselbe Volumen wie im Jahre 1933. Die mittelbare Wirkung der Arbeitsbeschaffungsprogramme von 1933 fängt erst im Jahre 1934 an, sich voll auszuwirken. Aber eines war tatsächlich hart zurückgeblieben. Die Arbeitsprogramme hatten sich nur auf einen Teil der Industrie ausgewirkt. Hier muß nachgeholt werden. In diesem Zusammenhang wies der Minister auf das vom Kabinett verabschiedete Gesetz zur Verstärkung der Kaufkraft hin. Es ist unmöglich für den Finanzminister, so fuhr Graf Schönerling dann fort, Steuerpolitik zu treiben, wenn gleichzeitig die zahlreichen neuen Gesellschaften des öffentlichen Rechtes ohne Rücksicht auf den Finanzminister Beiträge usw. erheben können.

In diesem Jahre steht

die Steuerreform  
auf dem Programm der Regierung. Ich bin der Ueberzeugung, daß wir mit der wichtigsten Steuer, der

Einkommensteuer, wesentlich herabgehen können.

Es ist eine alte Erfahrung, daß zu hohe Einkommensteuersätze sich stumpf laufen. Ich glaube deshalb, daß wir eine Reform eintreten lassen können, weil ich auf einen Mehrertrag der Einkommensteuer infolge steigender Steuerehrlichkeit rechne.

Der Minister streifte dann die Frage unserer Beziehungen zum Ausland und den Rückgang unserer Industrieausfuhr sowie die Frage der Rohstoffbeschaffung.

Amerika wird einsehen müssen, daß es auf die Dauer einen Nutzen nicht doppelt essen kann, und zwar nicht gleichzeitig als Gläubiger und als Exporteur. Auf eines muß man verzichten.

Der starke Staat, den wir jetzt haben, so schloß der Reichsfinanzminister, ist berufen, zu einer aktiven Wirtschaftspolitik, aber die Initiative und Verantwortlichkeit des einzelnen Wirtschaftlers und Arbeiters muß unangezapft bleiben.

## Vor Militärputsch in Frankreich?

Eine Veröffentlichung des „Populaire“ / Beschwörungen und Beruhigungspillen Doumergues

T. Paris, 25. März. (Eig. Drahtbericht der Badischen Presse.) Der französische Ministerpräsident Doumergue hat sich am Samstagabend in einer viertelstündigen Ansprache durch den Rundfunk an das französische Volk gewandt. Allein die Tatsache, daß der greise Politiker sich zum ersten Male in der französischen Innenpolitik diesen Weg des direkten Kontaktes mit der Öffentlichkeit gewählt hat, beweist die schwierige innerpolitische Situation, vor die sich die französische Regierung gestellt sieht.

Entgegen vielfachen Erwartungen hat diese Rede Doumergues nichts Sensationelles gebracht. Das heißt, keine Anzeichen dafür, daß die Regierung die zunehmende Veräberung durch grundsätzliche neue Maßnahmen durchbrechen will. Doumergue hat sich allein darauf beschränkt, wie ein besorgter Familienvater seinen Kindern eine annehmbare Zukunft zu versprechen, wenn sie schon brav bleiben und solange die Zeiten schlecht sind, nicht zu viel von der Regierung zu verlangen. Jeder in Frankreich hat jedoch verstanden, daß es

ein SOS-Ruf einer bedrohten Regierung um Vertrauen und Gehuld war: Durch die moralische Gefundung, Ueberwindung der Vertrauenskrise, Anspornungen recht vager Natur auf die Reformbedürftigkeit des Systems zur Wiederherstellung von Ordnung und Disziplin und schließlich einen Appell an neue Opferbereitschaft um die Staatsfinanzen und den Franken auf dem Wege einer Deflationspolitik zu retten.

Die Rede war ohne Zweifel für sehr viele französische Kreise eine Enttäuschung. In der Politik

drohen die Verhältnisse sich so zuspitzen, daß ohne entscheidende Eingriffe der Staatsautorität neue Anordnungen und Ausschreitungen durchaus möglich erscheinen.

Diesbezüglich war die Anspielung auf das „Entfesselte eines Bürgerkrieges“ nicht nur eine Art Kinderfurcher, sondern hinter diesem Hinweis stehen bedrohliche Anzeichen.

Wie um diese Möglichkeit zu erhärten, veröffentlicht der „Populaire“ am Sonntag ein angeblich echtes Schriftstück, das mit dem Vermerk „Geheim“ vom Generalkommandanten des 2. militärischen Bezirkes in Amiens an eine Reihe von Industriellen versandt worden sein soll und zwar an Industrielle, die sich in der Hauptsache mit der Herstellung von Kriegsmaterial beschäftigen. In diesem Schriftstück sollen die Empfänger aufgefordert werden, der Kommandantur bis zum 30. März mitzuteilen, mit welchen Kunden oder Lieferanten sie unbedingt in telephonischer Verbindung bleiben müssen und mit denen eine telegraphische Korrespondenz nicht genügen würde. Den Industriellen sei es in dringenden Fällen immer möglich, ihre telephonischen Gespräche über die Kommandantur zu leiten. Diese Angaben, so heißt es in dem veröffentlichten Schriftstück weiter, seien notwendig, um

eine Liste der Industriellen aufzustellen, die im Falle politischer Spannungen oder Mobilisierung „berechtigt“ seien, gewisse telephonische Verbindungen aufrecht zu erhalten.

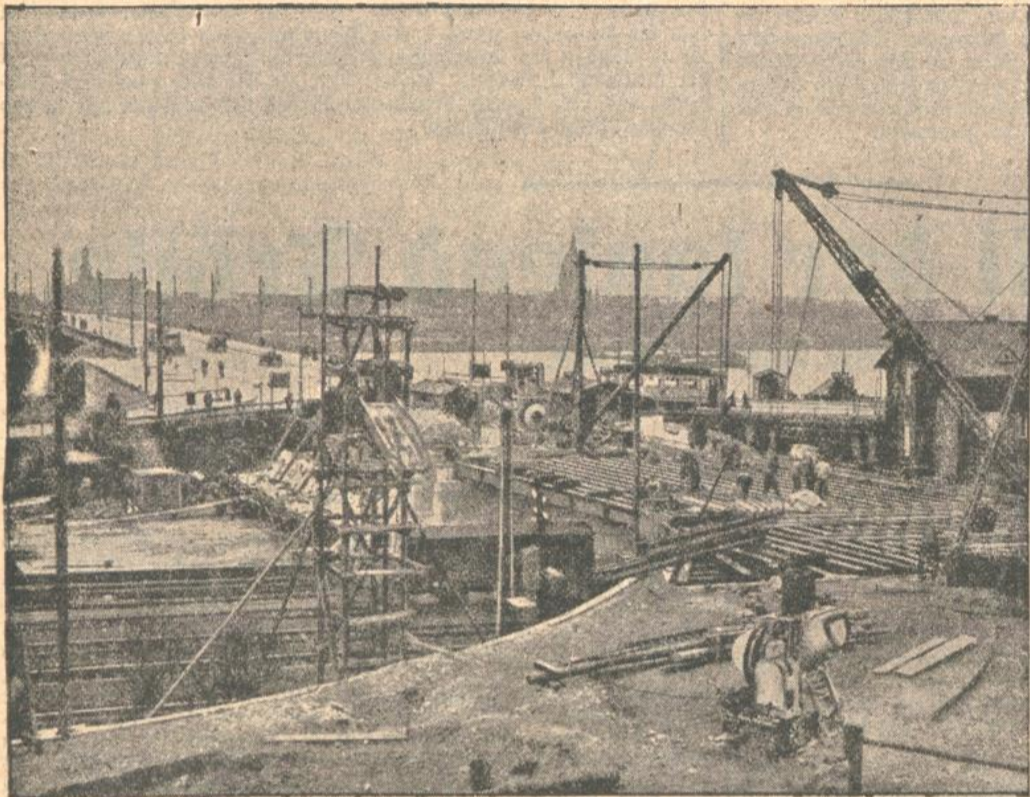
Im Falle der Nichtbeantwortung des Rundschreibens würde den Empfängern zu gegebener Zeit jede telephonische Verbindung untersagt sein.

„Populaire“, der die Verantwortung für die Echtheit des Rundschreibens ablehnt, aber gleichzeitig darauf hinweist, daß der Uebermittler eine absolut glaubwürdige Person sei, wirft die Frage auf, ob es in Frankreich eine Art Gefahrenzustand gebe, der eine solche Maßnahme rechtfertige. Das Blatt ist der Auffassung, daß das Rundschreiben weniger auf internationale Spannungen als auf innerpolitische Spannungen gemünzt sei und

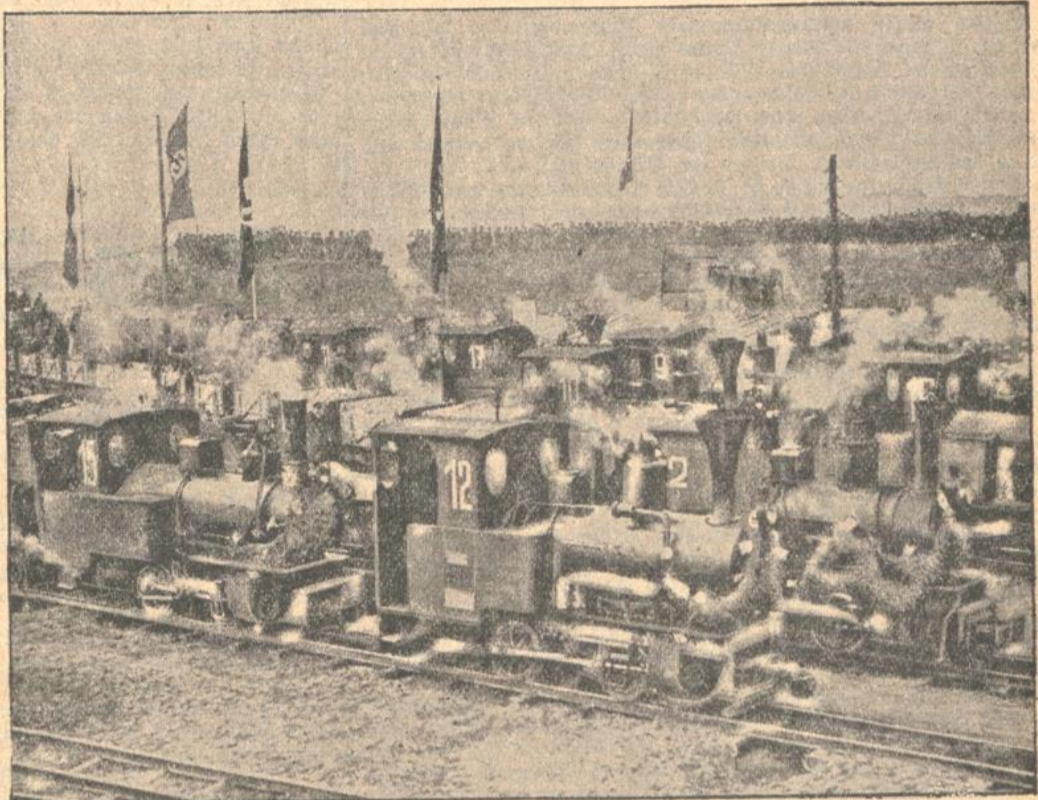
daß die Militärbehörden im Einvernehmen mit dem Kriegsminister die Absicht hätten, in diesem Falle die gesamte Regierungsgewalt an sich zu ziehen. Man müsse sich fragen, was aus den demokratischen Freiheiten würde, wenn ein solches Regierungssystem, das weder normal sei



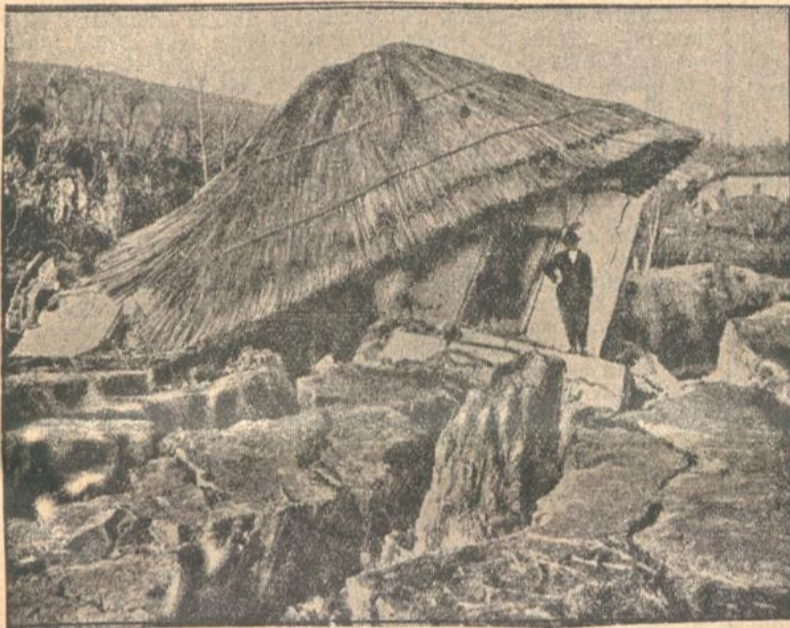
# Bilder vom Tage.



**Die Umbauarbeiten an der Mainzer Straßenbrücke.**  
Der seit dem Jahre 1931 begonnene Umbau der Straßenbrücke in Mainz steht kurz vor seiner Vollendung.



**Der Schauplatz der Arbeitschlacht.**  
Das Heer der Feldlokomotiven, die beim Bau der Reichsautobahn in Baden Verwendung finden.



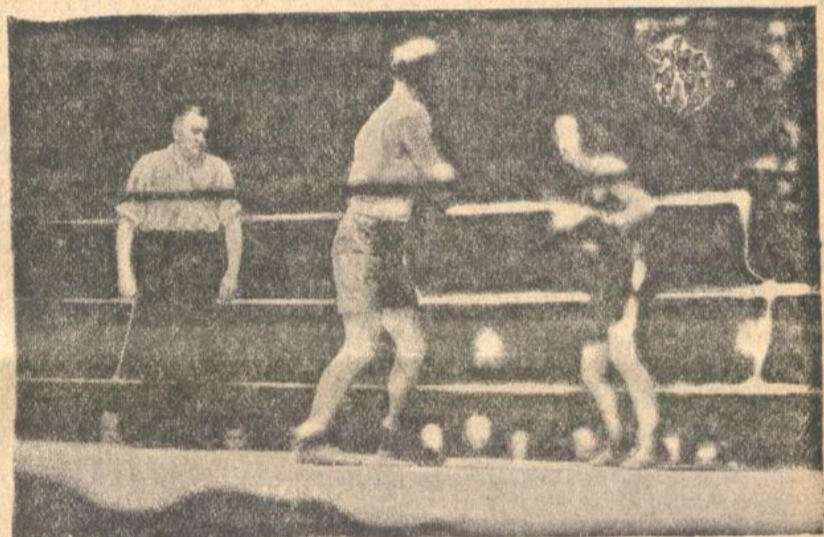
**Die Erde wankt.**

Das erste Bild von dem großen Erdbeben in Rumänien, der das Dorf Oltenesti in der Walachei in einen Trümmerhaufen verwandelte. Die Wirkungen des Erdbebens waren geradezu grotesk. Weitere Risse klafften im Erdboden auf, und die Bauernhäuser wurden wie Kartengebilde zusammengeschoben.



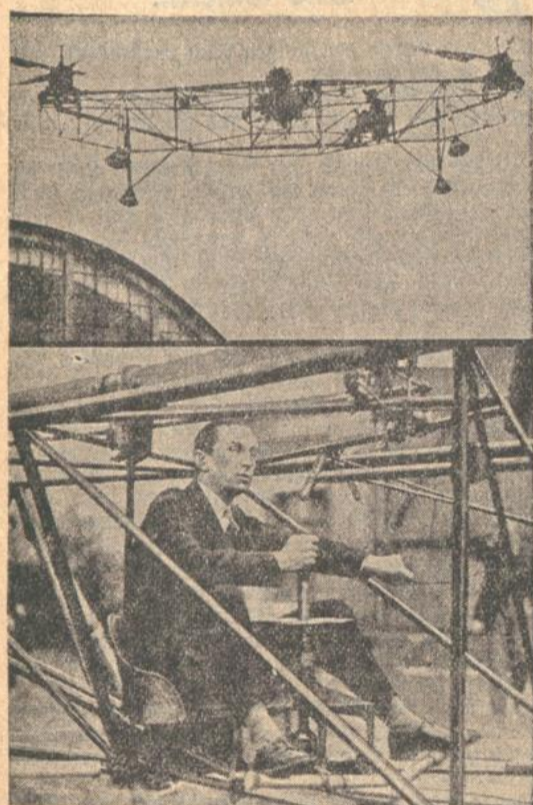
**Der Ofterritt.**

Ein alter Osterbrauch, der heute noch in Sachsen lebendig ist, das sogenannte Osterreiten nach dem Kloster Mariastern am Ostermontag. Nach dem Brauch der wendischen Vorfahren steigen die Bauernburschen zu Pferde und reiten zunächst unter dem Gesang frommer Lieder um ihre Felder, eine gute Ernte erbitten.



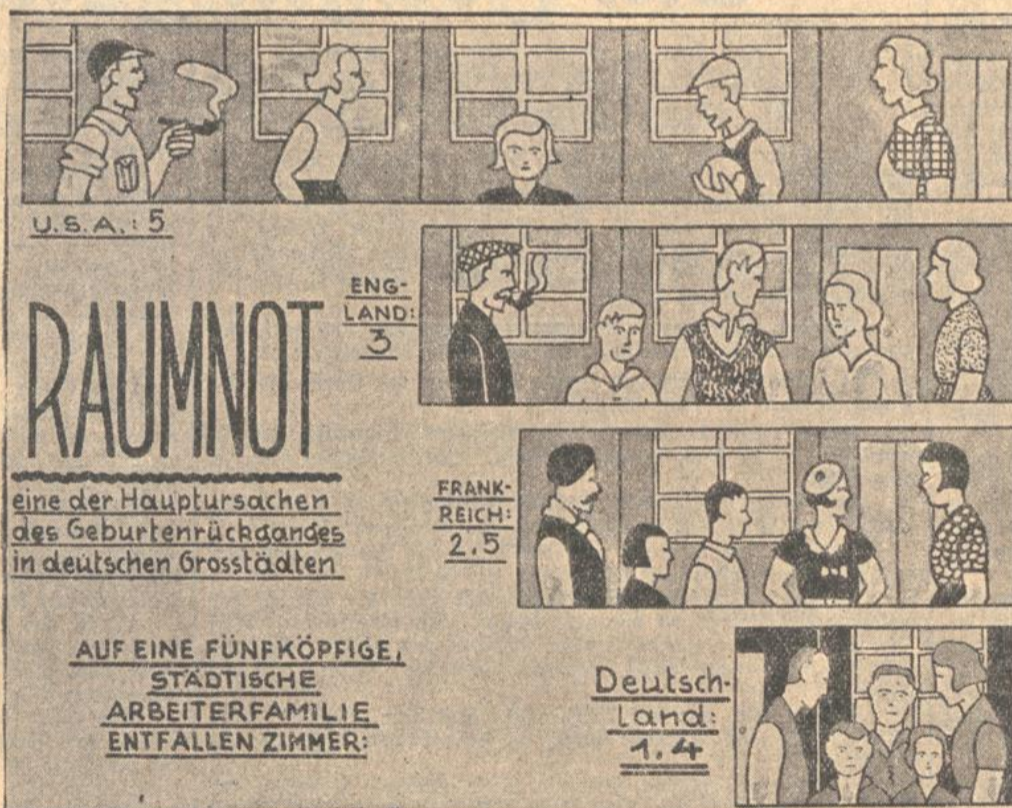
**SA. boxt gegen Fascio.**

In Berlin boxte eine Mannschaft der SA. gegen eine Mannschaft des Fascio-Rom. Das Ergebnis war ein Unentschieden von 8:8. Unser Bild hält einen Moment aus dem Treffen der Fliegengewichtler Weinhold-Berlin gegen Urbinatti-Rom (mit schwarzer Hose) fest, das der Deutsche nach Punkten gewann.



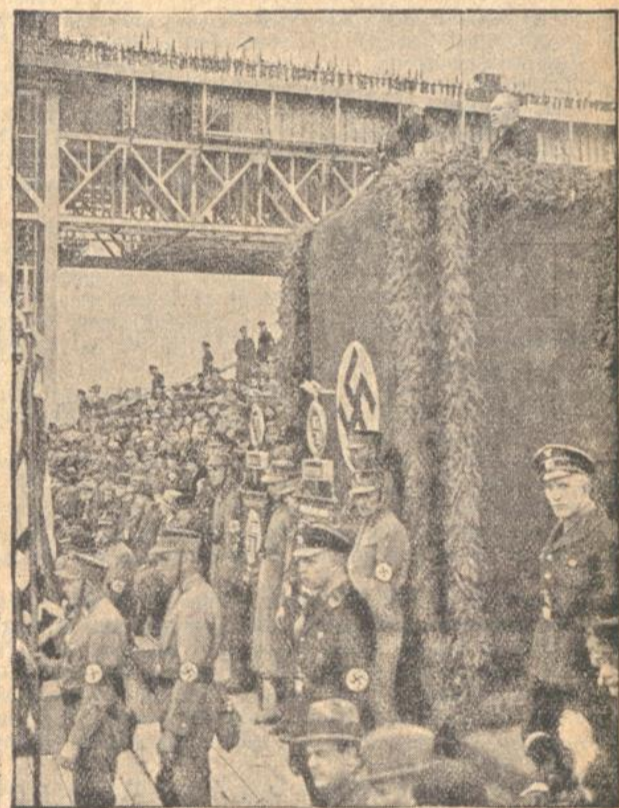
**Das Flugzeug mit Füßen.**

In Brüssel wurde ein neues Hubschraubenflugzeug vorgeführt, das senkrecht aufsteigt und ebenso senkrecht landet. Das Fahrgestell ist verschwunden, und an seine Stelle treten vier Füße. Der erste, der dieses Flugzeug flog, ist der Flieger Collin, den unser Bild unten am Steuer zeigt.



**Die Wohnungsnot in Deutschland.**

Wer da glaubt, die Wohnungsnot in Deutschland habe in der letzten Zeit nachgelassen, befindet sich in einem gewaltigen Irrtum. Ungeheures ist noch auf diesem Gebiete zu leisten, denn ein großer Teil unseres Volkes befindet sich in Behausungen, die alles andere als menschenwürdig sind. Besonders kraß tritt dies in Erscheinung, wenn man die Wohnverhältnisse in den deutschen Großstädten mit denen des Auslandes vergleicht. Eine fünfköpfige amerikanische Arbeiterfamilie verfügt beispielsweise über fünf Zimmer, eine Folge des weitvorgesrittenen Eigenheim- und Siedlungsbaues.



**Das größte Schiffshebewerk der Welt in Betrieb.**

Am Tage des Beginns der großen Frühjahrsoffensive gegen die Arbeitslosigkeit fand in Nieder-Finow die feierliche Inbetriebnahme des größten Schiffshebewerkes der Welt statt. Die Weiherede hielt Reichsverkehrsminister Eitz v. Rübenach (auf der Rednerkanzel).

# Wie die Guillotine „erfunden“ wurde. Zum 120. Todestag Dr. Guillotins.

Gestern waren hundertundzwanzig Jahre verfloßen seit dem Tode des berühmten Pariser Arztes Joseph Ignace Guillotin. Geboren am 28. September 1788 in Villentiers in Südfrankreich, lebte er seit seinem 24. Lebensjahre in der französischen Hauptstadt, wo er sich bald als Arzt einen weit über die Grenzen seiner eigentlichen Tätigkeit hinausreichenden Namen von Welt Ruf erworb und bald zu den berühmtesten Ärzten des Königs zählte.

Doktor Guillotins Name ist für alle Zeiten mit der französischen Revolution verknüpft, jener Schreckensperiode des Jakobinischen Regiments, das in kürzester Zeit ganz Frankreich in ein Meer von Blut verwandelte. Er wurde sogar verschiedentlich für den Erfinder der Guillotine gehalten. Aber diese Behauptung ist nur eine Legende, wie die andere Angabe auch: Doktor Guillotin sei einige Jahre nach seiner „Erfindung“ selbst ein Opfer derselben geworden. Beide Legenden konnten sich merkwürdigerweise aller historischen Wahrheit zum Trotz erhalten, und es gibt sogar Gemälde, auf denen zu sehen ist, wie Guillotin dem König und der Nationalversammlung seine Kopfmaschine vorführt. In Wahrheit gebührt dieser zweifelhafte Ruhm der „Erfindung“ keineswegs dem Pariser Arzt Joseph Ignace Guillotin, denn in Wirklichkeit hat dieser nur die Anregung zur Einführung einer solchen Kopfmaschine gegeben.

Doktor Guillotin, dem die Zeitgenossen für die Entlarzung des mit dem Mesmerismus getriebenen ganz gefährlichen Schwindels zu großem Dank verpflichtet gewesen wären, hat schon zu Lebzeiten sehr stark darunter gelitten, daß das während der Schreckensherrschaft in der französischen Revolution so grauenvoll fleißig arbeitende Werkzeug auf seinen Namen getauft worden war.

Und die Kopfmaschine, genannt Guillotine, hat ihre eigentümliche, sehr interessante Entstehungsgeschichte:

Doktor Guillotin war bei Ausbruch der französischen Revolution nicht nur einer von den acht berühmten Leibärzten des Königs, sondern wegen seiner humanen Gesinnung der beliebteste Arzt der Pariser Bürgerchaft, die ihn deswegen auch als ihren Vertreter in den Generalrat entsandte. Bald darauf wurde er dann deren Abgeordneter in der Nationalversammlung.

Hier erstrebte Guillotin eine völlige Neugestaltung der französischen Rechtsordnung. Sein Antrag auf Schaffung eines neuen Strafrechtsbuchs und vor allen Dingen die Neuordnung des Strafvollzuges wurden einstimmig angenommen.

Im September 1788 stellte Doktor Guillotin in der Nationalversammlung den Antrag auf Gleichheit der Strafen ohne Unterschied des Standes und Ranges der Schuldigen, sowie auf Abschaffung der Vermögensziehung und die Entehrung der Familie der Verurteilten. Aber sein Hauptantrag ging, wohl auf Grund seiner humanen Gesinnung, dahin, die bisher qualifizierten Todesstrafen, wie Rädern und Hängen abzuschaffen und die Enthauptung, die bisher nur an Adligen, höheren Magistratsbeamten oder Offizieren vollzogen worden war, von nun an gleichmäßig an allen zum Tode Verurteilten zu vollstrecken. Die Vollstreckung der zum Tode Verurteilten sollte nicht mehr durch die Hand des Henkers, sondern durch eine rasch und sicher arbeitende mechanische Einrichtung, ohne Hinzufügung der bisher immer noch üblichen Martern, erfolgen.

Dies war vom ethischen und humanitären Gesichtspunkt aus betrachtet ein durchaus zweckmäßiger Antrag. Und Doktor Guillotins Antrag endete damals mit den Worten: „Die Verbrechen derselben Art werden in Zukunft nur noch mit derselben Strafe belegt, welches der Rang und der Stand des Schuldigen auch immer sein möge.“

Uebersehender Weise fand dieser Antrag im ganzen Hause einstimmige Annahme und doch sollte es immerhin noch 16 Monate dauern, bis dieser Vorschlag endlich in der Sitzung des 21. Januar 1790 angenommen und zum Gesetz erhoben wurde.

Welch tragisches Schicksal ist jedoch mit diesem Gesetz verbunden. Der König, der dieses Gesetz durch seine Unterschrift bestätigte, wurde genau drei Jahre später öffentlich durch die „Guillotine“ hingerichtet.

Bis zum 21. Januar 1790 hatte man für die zu errichtende Hinrichtungsmaschine noch keinen Namen bestimmt. Da erschien plötzlich in einem Pariser Spezialblatt ein Aufsatz, der Doktor Joseph Ignace Guillotin als den geistigen Urheber des mechanischen Strafvollzuges verherrlichte. Doch damit nicht genug. Einige Tage darauf brachte ein Mißbilligt über den von Guillotin gemachten Vorschlag, der folgendes besagte: „Guillotin, einem politischen Arzt, fiel es plötzlich ein, daß Hängen und Rädern unmenslich und unpatriotisch seien. Deshalb begehrt er nach einer Hinrichtung, die ohne Strid und Wahl des Henkers Amt verfährt. Und seine Hand schuf schnell eine Maschine, die uns auf leichte und bequeme Art vom Leben in den Tod befördert; und diese Maschine wird natürlich — Guillotine heißen.“

Nun kannte die Spottlust der Pariser keine Grenzen mehr und sie machte den Vorschlag Guillotins zum Gegenstand eines nach einer Melodie zu singenden Gesenhäuers. Dabei taucht immer wieder im Refrain der Name Guillotin auf, ohne daß damals schon ein Hinrichtungsinstrument vorhanden gewesen wäre.

Doch dauerte es nicht mehr lange und die erste Maschine wurde angefertigt und auf ihr ein Versuch mit drei Leichen gemacht. Während bei den ersten Leichen jeweils der Kopf abgeschlagen wurde, verjagte die Maschine beim dritten Fall. Darüber wurde dem König berichtet, und dieser ließ sich nun von seinem Leibarzt, dem Sekretär der chirurgischen Akademie, Professor Doktor Louis, die Maschine vorführen und erklären.

Die Maschine wurde „ungebaut“ und unter der Aufsicht von Dr. Louis von dem in Paris lebenden deutschen Mechaniker Alfred Schmitt zusammengebaut. Nachdem nunmehr die Maschine ihre Wirksamkeit nachgewiesen hatte, wurde sie durch ein vom König autorisiertes Gesetz als alleiniges Hinrichtungsinstrument bestimmt.

Während sich in dieser Zeit Dr. Guillotin bereits vom politischen Leben zurückgezogen hatte, war auf diese Weise der erste Fallbeilapparat erlitten, und am 18. März 1792 wurde auf dem Gendarmenplatz in Paris der Straßenzwischenmörder und Doppelmörder Alphonse Pellestiers als Erster öffentlich hingerichtet.

Der Volksmüßig benannte nun diesen Apparat nach seinem wirklichen Erfinder „Louiçette“ oder aber „Petite Louison“. Da erwiderte irgend einer den schon in Vergessenheit geratenen Gassenhauer zu neuem Leben und von nun an hieß der Apparat nur noch Guillotine. Bald wurde sie auch in anderen Städten und in den Kolonien eingeführt.

Während der jakobinischen Schreckensherrschaft war es dem „Revolutionstribunal“ vorbehalten, die Vorzüge der Guillotine ins hellste Licht zu stellen. Denn binnen fünf Monaten schlug sie allein in Paris nicht weniger als 3240 Köpfe politisch Verurteilter ab, ohne auch nur ein einziges Mal zu versagen. Noch viel größer ist natürlich die Anzahl der Opfer im übrigen Frankreich gewesen. Erst der Sturz Robespierres und das Ende der Schreckensherrschaft schränkte ihre schreckliche Tätigkeit ein.

Guillotin empfand durchaus keine Freude über die massenhaften Opfer, die unter dem nach ihm benannten Fallbeil fielen. Er wandte sich sogar offen gegen die Schreckensmänner und verwandte sich oft bei seinem Berufskollegen Marat, um Verurteilte vor dem Schaffot zu bewahren.

Deswegen wurde er auch bald verhaftet, insbesondere als er der Familie eines zum Tode verurteilten Aristokraten Schutz und Aufnahme gewährte. Doch als Robespierre selbst erlobigt war, konnte Guillotin wieder die Freiheit erlangen. Diese Episode seines Lebens mag wohl auch die Veranlassung für oben genannte Legende gewesen sein. Nach der Schreckenszeit widmete sich Dr. Guillotin ganz seinem Beruf und gewann nach wie vor durch seine humanitären Bestrebungen überall die Herzen der Pariser Bürgerchaft.

Die „Erfindung“ der Guillotine ist aber nicht das erste Hinrichtungsinstrument, denn in Italien gab es bereits im Mittelalter die

Mannaia, an deren Stelle im Deutschen die Bezeichnung „welsche Falle“ trat, auf der 1268 in Neapel der unglückliche Konradin von Schwaben hingerichtet wurde.

Von ganz ähnlicher Art war auch die im Mittelalter in Deutschland eingeführte „Dobobra“ oder Diele genannt. Eine englische Kopfmaschine, von der im sechzehnten und achtzehnten Jahrhundert oft die Rede ist, führte sogar die poetische Bezeichnung „Maid“ oder „Jungfrau“. Und diese war das Vorbild der französischen Guillotine. Denn schon 1675 wurde in Toulouse der Herzog von Montmorency mit einer solchen Maschine hingerichtet. Aber die Art dieser Strafvollstreckung muß wieder in Vergessenheit geraten sein, denn erst in den neunziger Jahren des achtzehnten Jahrhunderts wurde wieder zum ersten Mal von Dr. Guillotin von ihr gesprochen.

# Das Zelt der tausend Tröste.

Von Hagen Thürnan.

Ich ging durch die Büden eines Vergnügungsparks. Anreiter schrien und Orchesterlärmen, mich aber quälte ein frisches Leid. Ich begriff es noch nicht, was mir geschehen war, und ging dahin in einem dumpfen Gefühl, als hätte ich einen Schlag auf den Kopf erhalten. Da sah ich ein Zelt, das sich sonderbar abhob aus der Reihe der anderen. Himmelsblau war es, mit goldenen Sternen, und über dem Eingang stand zu lesen:

Ich bin der Doktor Eisenbart,  
fürter die Welt nach meiner Art,  
Das Kabinett der tausend Tröste!  
Eintritt zehn Pfennig!

Kein Schreier lodte Neugierige an, niemand wollte für zehn Pfennige die tausend Tröste kennen lernen. Mich allein zog es magisch die Türen hinauf. An der Kasse frisch ein dunkelgekledetes Weib mein Geld ein und nickte nur, und ehe ich mich besah, stand ich in der Bude.

Suerkt war ich noch geblendet von der Sonne draußen. Dann erkannte ich im Halbdunkel die Gestalt einer wartenden Menge und erkannte, daß es so viele waren, zahllose, so schön es, alle mir zugewandt, ohne erkennbare Züge, nichts als bleiche Ovale. Auch der Doktor Eisenbart sah ich nun. Er saß auf einem Katheder, wie ein Professor bei der Vorlesung, und nichts Romantischeres war an ihm. Eben sagte jemand aus den Bänken: „Es ist ein Wagen gewesen. Er ging übers Knie, und das Bein ist steif geblieben!“

Und ich hörte die milde, freudige Stimme Doktor Eisenbarts erwidern: „Ein Unglück! Ohne Zweifel ein Unglück! Aber wie war es im Krieg? Ein steifes Bein, mancher hat sich gewünscht! Was war ein steifes Bein auf dem Hintergrund des Krieges? Ein kleiner Schönheitsfehler, nicht wahr? Es kommt auf den Hintergrund an!“

Ich sah mir den gedrunghenen Herrn auf dem Katheder genauer an. Er hatte einen runden Schädel; die grauen Augen hinter den Brillengläsern blickten zugleich gültig und verschlagen. Und mitunter blickte er sich, als sähere er in sich hinein. Dosterend hob er einen winzigen Bleistift. Auf dem Hinterrand kommt es an! Auf die Breite des Horizontes! Haben Sie sich ein Kleid verdorben? Denken Sie an den Fieber, der nur ein Verdunstung trägt! Sind Sie beleidigt worden? Ueberlegen Sie, ob Sie nach zehn Jahren nicht darüber lächeln! Sehen Sie Ihren zerbrochenen Blumentopf vor den Untergang von Völkern! Stellen Sie Ihren Schmerz vor die Jahrtausende, Ihr Mißgeschick vor die Jahrtausende!

„Aber die Niedertracht!“ rief eine Stimme, halb erstickt vor Aufregung. „Mein ganzes Leben wird verhäßt von fremder Niedertracht!“ Der kleine Herr auf dem Katheder drehte den kurzen Hals aus dem Krug, als sei er ihm zu eng, und vierte die winzigen Bleistift. „Das ist ein o.“  
Da fühlte ich also niemand schikaniert, von einem Vorgesetzten, einer Wehrde, einem Feind. Er muß es hinnennehmen, und das ist schlimm. Aber unglücklich macht ihn erst der Verger, die Verhinderung, und dagegen will er ein Mittel? Bitte sehr: Zehn Tropfen Einsicht! Oder besser: Zwanzig Tropfen Sineingedenken! In den Vorgesetzten, in die Wehrde, in den Gegner! Dann sieht einmal alles anders aus. Einordnen — und hier klopfte der kleine Bleistift auf das Pult, so daß ich zusammenstraf — „einordnen in die großen Zusammenhänge! Probatum est! Versuchen Sie es!“

Der kleine Bleistift hörte zu Kopfen an, und nun war es so still, daß ich unsicher wurde, ob hinter mir noch Menschen saßen. Ich blickte mich um, aber da waren die augenlosen blei-

Heute noch gibt es in den verschiedenen Ländern die verschiedensten Arten von Hinrichtungen. Während z. B. in Amerika die zum Tode Verurteilten durch Elektrizität hingerichtet werden, erfolgt die Hinrichtung in manchen Ländern durch den Strang.

Die sicherste und schnellste Enthauptung ist die mit der Guillotine, die auch bei uns in Deutschland als Strafvollstreckungsmittel für zum Tode Verurteilte bestimmt wurde. Mit der französischen Revolution kam die Guillotine zuerst in die Rheinlande und in die Rheinpfalz, wo in Landau als französischer Festung verschiedene angesehene Bürger hingerichtet wurden. Später kam die Maschine auch nach Hannover und Hessen, nach Bayern und Baden und von hier aus in das gesamte übrige Deutschland.

Ich drehte mich zurück zu dem Katheder, wo Doktor Eisenbart thronte. Was konnte er verordnen für das Sterben? „Ja, das Sterben!“ sagte er und nickte die Köpfe ein. Jeder Mensch geht geradewegs auf seinen Tod zu, das Wissen darum mühte ihn jeden Augenblick mit Furcht erfüllen. Und dennoch gibt es Freude und Vergessenheit, Zufriedenheit und Glück. Ruhe und Schlaf, und zahllose Dinge erlauden uns; ein Trunk, ein Bad, ein Bild in einem Sommermorgen, ein gutes Buch, ein scharfer Mensch, ein Händedruck, ein Atem reine Luft. Wie ist das möglich? Doch nur, weil wir den Tod einordnen in den ewigen Weltlauf. Er ist unser Schicksal, und deshalb finden wir uns mit ihm ab; er ist das allgemeine Gesetz, und deshalb beugen wir uns. Pflanzen und Tiere und Menschen, alle haben ihre Zeit. Sie entsiehen und blühen und vergehen, und im Grunde finden wir das gut so. Denn die Welt zu erleben ist schön, aber auf die Dauer macht es müde. Und wenn alles erloschen ist, alles genossen, alles gelitten, dann ist es Zeit auszurufen. Dann ist der Mensch zurücker, wenn er zurücksinken kann in den Schoß der großen Mutter. Dann ist auch die Auflösung willkommen, das Ausgelöschtsein!“

Sprach das eigentlich noch der kleine Doktor Eisenbart? Mir war, als sähe ich in einem Dom und hörte eine Orgel tönen und die Worte aus der Höhe kommen. „Aber ich!“ rief plötzlich von hinten eine gemarterte Seele. „Was soll ich tun? Mein Leben ist unnütz. Es ist leer, es ist anderen eine Last! Wer hilft mir?“

Da horchte ich auf. Denn das ging mich an. Hatte er ein Seelenränklein bereit auch für ein Leben wie meines? Gültig leuchteten hinter den gemüßigten Brillengläsern seine grauen Augen. „Unnütz?“ fragte er und legte den Kopf schief. „Kein Leben ist unnütz! Auch das ekledeste, blutloseste noch ist eingeschaltet in den Zusammenhang alles Seins. Jeder Mensch schließt eine Kugel, jeder würde irgendwo entbehrt werden. Wenn er Brot isst, lebt auch der Väder; wenn er ein Almosen erhält, kommt es auch anderen zugute; selbst die Pflanze, die er draucht, ist ein Stück Lebensinhalt für einen anderen Menschen. Und wenn er nichts tut als lebt, so hat er doch teil daran, daß der Strom des Lebens nicht versiegt in der Welt; auch er hat seine Kostbarkeiten getragen und weitergegeben: die Erfindungen des Geistes und die Neigungen der Seele. Er hat Sprache gesprochen und Musik gehört, er hat Liebe empfunden und in seinem Denken das Bild der Welt gepiegelt!“

Ein Schlucken wurde hörbar, und es ergriff mich und erschütterte mich, wie mir seit langem nicht mehr geschehen war. Die Stimme da vorn aber sprach weiter, nun wieder eine milde freudige Professorenstimme, bis ich müde wurde und einschlief. Ich war der Rede nicht mehr gefolgt. Das Letzte, was ich aufnahm, war der Name Epimosa.

Als ich aufwachte, sah ich in dem leeren dunklen Zelt. Ich stolperte hinaus und sah, daß draußen Nacht war. Der Vergnügungspark lag tot und erloschen, verumt in dunkle Hülsen. Doch das bedrückte mich nicht. Mir war irgendwie wieder leicht, als hätte ich einen guten Traum gehabt. Ich ging noch einmal zurück, um nach dem Zelt des Doktors Eisenbart zu suchen. Aber ich fand es nicht.

# Ein Frühlingstag / Von Otto Smelin.

Otto Smelins reizvolle Erzählung: „Sommer mit Cordelia“ gehört zu jenen Büchern, die von einem freien Naturkünstler und zugleich einer edlen Menschlichkeit erfüllt sind. Dem Lesern neu erschienenen Buch (Eugen Diederichs Verlag in Jena) entnehmen wir den nachfolgenden Abschnitt.

Das Leben steht niemals still. Ruhig stehen die Tage. Die Erde rollt durch den Raum, dreht sich, und es wird Tag und Nacht, und alles verwandelt sich. Es ist ein sonniger Tag, leichter, frischer Wind von Westen, der ein paar sommerlich-heitere Wolken vor sich hertrieb. Ich fühle mich wohl. Ich will meine Morgenwanderung machen, ich treffe Cordelia im Garten. Sie kniet und seht Staubentkollen an der Mauer.

„Dahinten gibts hier, und nebenran Tomaten, und dort, das gibt eine wirkliche Blumenwildnis, alles ganz durcheinander.“

Ich bewundere alles und sage: „Ich wollte ein wenig über die Hügel. Wollen Sie nicht mitgehen?“

„Ach ja“, ruft sie, „Sie sind ein Verfäher. Eigentlich muß ich arbeiten. Es ist schon so spät im Jahr. Aber neinsagen kann ich auch nicht.“

„Gut, so sagen Sie, ja.“ Heute Nachmittag können Sie es auch machen das Wetter wird sich halten, das Barometer steigt.“

„Sie läuft zum Brunnen und wäscht sich die Hände. Von dort ruft sie: „Sie nehmen mich doch so mit, wie ich bin?“

Wir gehen zusammen. Sie macht große Schritte. Sie hat das gestreifte Arbeitskleid an und alte Schuhe. Ihr krauses Haar weht lose um die Stirn. Lange Stroden sprechen wir nichts. Cordelia steht tausend Dinge, riecht, schmeckt, hört die Natur und den Frühling.

„Spüren Sie, wie der Wind nach Frühling riecht?“ und: „Riechen Sie das heimende Grün an den Bäumen? Hören Sie die Meisen zirpen?“

Es geht am Teich hin, über die Wiese, über ein Brüdchen, am Moor vorüber, durch ein Stück Heide. Dürres Gras wird überall schon vom starken Grün des frischen durchbrochen. Birken streifen ihr zierliches Geäst tastend in die bewegte Luft. Ein wenig abwärts, wieder aufwärts, einen schmalen Pfad durch ein Kiefernwaldchen wo der Boden von braunen Nadeln glatt und weich ist; im Bog n am kleinen Hügel hinauf. Dort ist der Blick nach Westen frei; hinter Heide, Wiesen, Wädem, Baumgruppen, die sich weithin breiten, glänzt der Strom in der Sonne. So hatte ich ihn auch mit Gertrud gesehen. Cordelia junge Gestalt steht neben mir. Sie hebt die rechte Hand und legt sie schließend über die Augen, um besser sehen zu können. Ihre andere Hand streift sich denent:

„Dort, sehen Sie die Schornsteine? Das ist das Stahlwerk. Und dort die Häuser neben den Pappeln? Das ist Hildorf.“

nennen. Aber plötzlich, von neuem den langen Arm vorstreckend, mit einem kindlichen Jubel in der Stimme:

„Und dort, gerade über dem kleinen Wäldchen, sehen Sie deutlich den Dom. Man kann sein riesiges Schiff und die beiden Türme erkennen.“

Wirklich, auch ich sehe es; schwach, aus der kläustlichen Luft sich hebend, ragte der gewaltige Bau aus der Ferne. Nichts ist sonst in dieser Weite noch zu untersehen. Ich freue mich, weil es mir wieder zum Bewußtsein kommt, wie nahe ich der Stadt bin, zu der ich immer eine besondere Liebe empfunden habe, obwohl sie nicht meine Heimatstadt ist. Aber noch beglückender ist es, Cordelias Freude zu sehen. Sie wendet sich zu mir u. froh strahlt sie mich an: „Kennen Sie Köln?“

„Fast nur wie ein Fremder. Aber ein liebender Fremder. Es war die Stadt, die nach meiner Heimatstadt als erste mit ihre Melodie offenbarte. Sie ist mir ein Symbol. Ich liebe ihre alten Bauten, die bunten Kirchen, die Tore, die engen Gassen. Aber als ich dort war, habe ich auch ihr neues Leben geliebt, auch wo es nicht schön war. Ihr Aufstreben, ihre Modernisierung den Arm der Großstadt, den ich dort als Jung zum erstenmal erlebte. Es gibt vielleicht andere Städte in der Nähe, die schöner sind, geistiger, aber es gibt keine, in der die Gegenwart vieler Zeiten so ineinander gefügt sind. Schönes und Häßliches, Heiliges und Profanes, Gemütslichter kleiner Kneipen und rasche Beweglichkeit, Humor und Musik.“

„O ja, wie schön, daß Sie das sagen! In Düsseldorf kann man sich besser unterhalten, wenn man tanzen will. Deshalb will herbert immer nach Düsseldorf. Aber in Köln bin ich zu Hause. Ich bin hier aufs Gymnasium gegangen.“

Der Wind flattert um uns. Ich sehe das Land und den Strom. Sonne und Himmel und Wolken. Und in all diesem das Wäldchen. Ich bin stolz; ich weiß gar nicht warum; als hätte ich ein Verdienst daran, daß alles so ist, daß sie so ist.

Auf dem Rücken erzählt sie von ihren Schuljahren, von ihren Lehrern, und daß sie manchmal mit ihrem Freund Herbert und Gisela und anderen nach Köln fahre; drei- oder viermal im Winter oder auch im Sommer, auch zum Einlaufen oder ins Kino.

„Wollen Sie mal mit?“

„Ich läche: „Ich? Ich weiß gar nicht, ob ich noch tanzen kann.“

„Doch, Sie müssen mitfahren. Wir bummeln durch die Stadt, und abends laden Sie mich ein. Wenn Gisela wieder da ist.“

Ich sage, daß ich das jegliche Köln kaum kenne. „Nun, desto besser“, meint sie, dann könne es kennenlernen. Und dann erzählt sie wieder; ich habe sie noch nie so viel sprechen hören. Ich höre kaum zu, was sie sagt, es ist alles so unerwartet neu. In dieser Luft, in dieser Sonne durch das kahle, erwachende Land zu gehen und dabei die Stimme dieses Mädchens zu hören! Ich bin dankbar.

# Erstes Thing der Landesbauernschaft Baden.

Robert Wagner: „Im Bauerntum liegt die Zukunft und das Schicksal des deutschen Volkes“.

Das letzte Wochenende stellt für die Bauernschaft des badischen Landes das historische Datum dar, daß an ihm das erste badische Landesbauernthing abgehalten wurde. Mit dem Ausdruck „Thing“ knüpft die Reichsbauernführung an die Ueberlieferung unserer Vorfahren an, die sich einst als Freibauern zur Beratung der öffentlichen Angelegenheiten auf der Thingstätte versammelten. Die Erinnerung an diese Ueberlieferung soll ein Symbol für die Gestaltung des neuen deutschen Bauernums sein. So wie der Erbhofbauer dem Freibauern germanischen Rechts gleich, ist das Landesbauernthing die Versammlung der Bauern zur Beratung ihrer Angelegenheiten.

Nachdem am Samstag in interner Sitzung der Landesbauernrat, dessen Mitglieder die Landesbauernführer, der Landesobmann, die Hauptabteilungsleiter des Landes und die Kreisbauernführer sind, getagt hatte, trat am Sonntag das Bauernthing zusammen. Es setzt sich zusammen aus den Mitgliedern des Landesbauernrates, den Kreisobleuten der Landesbauernschaft und anderen Persönlichkeiten. Die historische Tagung fand im großen Sitzungssaal des Landtagsgebäudes statt, der durch Latenzkreuzfahnen würdig ausgeschmückt war. Während zur Linken des Präsidiums Landesbauernführer Huber u. Landesobmann Engler-Fühlmann u. die Hauptabteilungsleiter Platz genommen hatten, waren die Bänke zur Rechten durch die Vertreter der Behörden besetzt, unter denen man auch als Vertreter der Landeshauptstadt Bürgermeister Fribolin bemerkte. Die Tribünen wiesen einen ziemlich starken Publikumsbesuch auf, in einer Loge bemerkte man Frauen in der schmaden Tracht des Reichs. Daß auch die Regierung dem ersten badischen Bauernthing ihre volle Aufmerksamkeit schenkte, bewies die Anwesenheit des Reichsstatthalters, der vor diesen versammelten Bauernführern ein Bekenntnis zu seiner eigenen bäuerlichen Abstammung und zu den Kräften, die aus Blut und Boden strömen, ablegte. Dieses Bekenntnis besetzte auch die von leidenschaftlichem Idealismus getragenen Ausführungen von Staatsrat Reinke-Berlin, dem Leiter der Reichshauptabteilung I. In einer tiefgründigen geschichtlichen Deutung kam er zu einer weltanschaulichen Abrechnung mit den Kräften des Liberalismus und der Vernichtung, als deren polare Exponenten er Karl den „Großen“ und die Großstadt schilderte. Er ließ keinen Zweifel darüber, daß die Reichsbauernführung ihre Aufgabe in erster Linie nicht wirtschaftlich, sondern weltanschaulich versteht. „Wir vom Reichsnährstand wollen keine Wirtschaftsvorteile, kein Interessentenhaufen, sondern eine Standesfamilie sein“, das war ein wichtiger Zeitgedanke seiner Ausführungen. Auf den Aufbau der deutschen Seele komme es an, auf die Erkenntnis des Bauernums als Kulturschöpfer und Kulturträger.

Ueber den Verlauf der Sitzung im einzelnen liegt uns folgender Bericht vor:

## Sitzungsbericht.

Zu dem ersten Thing der badischen Bauern, das am Sonntag im Plenarsitzungsraum des ehemaligen Landtags vor sich ging, hatten sich alle Kreis- und viele Ortsbauernführer aus allen Teilen des Landes eingefunden. Landesbauernführer Huber, erinnerte in seiner Eröffnungsansprache an den Dank, den wir dem Führer schulden, der im letzten Augenblick knapp vor dem Abbruch das politische Steuer Deutschlands herumgerissen habe. Seitdem könne man auf Gemaltiges zurückblicken, und es gehe immer weiter vorwärts. Nach einem dreifachen Siegel auf den Kanalar schritt der Landesbauernführer zur Konstituierung des Things, zu dessen Sprecher und Leiter der Kreisbauernführer Schill, Schwabach (Amt Offenburg) ernannte.

Staatsrat Reinke, M. d. R., Reichshauptabteilungsleiter I, übertrug die Größe des Reichsbauernführers und des Reichsobmannes und machte dann Ausführungen über Agrarpolitik und über die Aufgaben seines Ressorts. Politik habe man in den letzten Jahren als Mittel zur Geschäftemacherei und als Gaunerei betrachtet, heute sei das anders geworden. Man habe eingesehen, daß Politik ein notwendiges Mittel ist, um die Schicksale eines Volkes zu lenken. Politik, also auch Agrarpolitik, heiße bereit sein, für das Wohl des Volkes auch das Letzte herzugeben. Der Liberalismus habe nur rein materialistische Dinge gekannt. Daraus mußte eine Politik der Zerfällung entstehen. Die Durchführung der heutigen Agrarpolitik erfordere ein ganz anderes Arbeiten als es früher der Fall war, denn der Bestand eines Volkes liege nicht im Materiellen, sondern im völkischen Leben, im Boden verwurzelt. Diese Tatsache sei jedoch erst dem Nationalsozialismus erkannt worden, denn die Geschichte zeige von Karl, dem sogenannten Großen, bis zur nationalsozialistischen Revolution nur Zerfällung deutschen Blutes und deutschen Bodens. Das Blut unserer Ahnen sei das kostbarste Erbe des deutschen Bauern, und nur unter diesem Gesichtspunkte könne man die Maßnahmen des Reichsbauernführers verstehen, der nie von wirtschaftlichen Gesichtspunkten ausgegangen sei und sich von diesem Wege nie abdrängen lassen werde. Die Reichsabteilung I sei geschaffen worden zur Betreuung des bäuerlichen Menschen. Diese Aufgabe könne nur mit dem Gefühl und dem Herzen gelöst werden, und auch nur dann, wenn die Männer, die diese Aufgabe zu lösen haben, so seien, wie sie die Anderen erziehen wollten.

Die deutschen Bauern mühten sich im Reichsnährstand als eine Standesfamilie betrachten, deren Lebensabsatz genau so vor sich gehe, wie in einer Familie selbst.

Es dürfe hier keine Familienmitglieder erster und zweiter Klasse geben, und nicht äußere, sondern innere Werte seien maßgebend. Das schließliche und endliche Ziel müsse sein, den bäuerlichen Mann zu schaffen, der für Adolf Hitler in der Hand des Reichsbauernführers auch die größte Aufgabe der Zukunft lösen könne. Der Bauer könne sich nicht an Paragraphen und Gesetzen einer vergangenen Zeit halten, sondern er müsse zurück zu den gottgewollten Gesetzen der Natur. Die Kultur des Bauern müsse Träger sein des Volkes, und seine Arbeit muß Dienst sein an der Scholle. Gerade da, wo die Großstadt ihren Einfluß ausübe, habe sich das Dorf sehr zu seinem Nachteil verändert. Althergebrachtes sei verfallen und abgelehnt worden, die alten Trachten wanderten ins Museum. Hier liege ein Großteil der Arbeit der Bauernführer, aber es sei falsch nun bäuerliches Brautum am laufenden Band fabrikmäßig herzustellen. Dieses könne nur entstehen aus einem bäuerlichen Hof, aus einem bäuerlichen Menschen. Wie ein kranker Körper allmählich gesund müsse, so müsse auch das deutsche Land allmählich wieder gesund gemacht werden. Und erst, wenn die zusammengebrochene deutsche Seele wieder ausgerichtet sei, werde auch ein Aufbau der deutschen Wirtschaft wieder möglich sein.

Der Leiter des Things dankte dem Redner für seine Ausführungen und begründete in herzlichen Worten den inzwischen eingetroffenen Reichsstatthalter Robert Wagner, den er als den Vorkämpfer des nationalsozialistischen Ideengutes in Baden feierte und ihn der Treue und Gesetzmäßigkeit der badischen Bauern versicherte.

## Reichsstatthalter Robert Wagner

warf zunächst einen geschichtlichen Rückblick auf die Entwicklung großer Völker des Altertums, die immer nur zum Niedergang verurteilt waren, weil sie ihr eigenes Blut und ihr Volkstum aufgegeben hatten, weil sie ihr Blut mit der Umwelt vermischten und mit dieser Umwelt untergegangen sind. Der Jude liefere den Beweis dafür, wie man den Niedergang einer Nation verhindern könne, denn

er habe es unter den schwersten Umständen verstanden, seine Rasse auf Jahrtausende hinaus zu erhalten, weil er die Erhaltung seines Blutes zum obersten Gesetz erhoben habe. Adolf Hitler sei es zu danken, daß er uns die Augen geöffnet habe über die Tatsache, daß unser Volk nur in unserer Rasse, in unserem Blute lebe. Und es wird leben durch die Erhaltung unseres deutschen Bauernums, unserer Art. Die Bestrebungen der Gegner waren vor allem gegen die Blutserneuerung, gegen das deutsche Bauernum gerichtet, und nur Adolf Hitler konnte es vorbehalten sein, dieses deutsche Bauernum der Einigung entgegenzuführen. Die Bauernführer hätten das höchste und heiligste Erbe unseres Volkes übernommen, denn lektendes liege in ihren Händen das Schicksal und die Zukunft des deutschen Volkes. Der Reichsstatthalter versprach den Bauernführern seine tatkräftige Unterstützung zur Erreichung ihrer Ziele und führte weiter aus, er bekenne sich mit Stolz zu seiner bäuerlichen Abstammung und zu seinen Vorfahren, die er bis ins

16. Jahrhundert nur als Bauern fenne. Die weltanschauliche Schulung sei für unser Volk augenblicklich eine der wichtigsten Fragen, um das Gedankengut Adolf Hitlers allen Volksgenossen verständlich zu machen. „In zu einem geordneten Bauernstand, damit das deutsche Volk wieder stark werde und sich entwicke zu einem geordneten und lebensstarken Bauernvolk!“

Landesbauernführer Ludwig Huber verbreitete sich im Anschluß an die mit großem Beifall aufgenommene Rede des Reichsstatthalters über den Sinn des Erbhofgesetzes, über Trachtenpflege und Siedlungsfragen, während Kreisbauernführer Schill in seinen Schlussworten die Forderung erhob „Zurück zum Boden, von dem aus sich ein Volk erneuern kann!“

Mit einem dreifachen Siegel auf den Führer, den Reichsbauernführer und den deutschen Boden sowie mit der ersten Strophen des Horst-Wessel-Liedes wurde das erste Thing der badischen Bauern geschlossen.

## Nachrichten aus dem Lande.

**Nekarsteinach, 25. März. (Schwerer Unfall eines Epileptikers.)** Der beschränkt arbeitsfähige Johann Koller erlitt in der elterlichen Wohnung einen epileptischen Anfall und fiel dabei gegen den Kachelherd. Durch einen umfallenden Topf heißen Wassers verbrühete er sich so sehr, daß er in die Klinik nach Heidelberg verbracht werden mußte.

**Baden-Baden, 24. März. (Städtische Schauspiele.)** Dienstag 27. März „Kraus um Solanthe“; Mittwoch Ernteaufführung „Unter der blühenden Linde“; Donnerstag „Der Mann mit den grauen Schläfen“; Samstag „Kraus um Solanthe“; Sonntag „Bob macht sich gesund“; Montag, 2. April „Renaissance“.

**Marlen bei Rehl, 25. März. (Ein Hühnerdieb.)** Ein hier bediensteter junger Knecht konnte dabei erwischt werden, als er zwei Hühner seines Brotherrn entwendete und auf dem Felde versteckte, von wo er diese später einem Geflügelhändler verschaffern wollte. Auf sein Konto kommen auch die zahlreichen Geflügeldiebstähle der letzten Zeit.

**Niedersöhl, 22. März. (Aus dem Gemeinderat.)** Die im Gang befindlichen Entwässerungsarbeiten im Gebiet Krebsbach und Hornungsgraben machen eine Feldbereinigung notwendig. Zu die-

sem Zweck wurde vom Kulturbauamt eine Tagfahrt anberaumt, wobei der Gemeinderat zur Teilnahme eingeladen war. — Bei der am 5. März d. J. vorgenommenen Schweinezählung wurde festgestellt, daß die Schweinezahl in der hiesigen Gemeinde zu wünschen übrig läßt, und es wurde daher erwogen, einen Zuchtstier dem Verkauf auszugeben.

**Hornberg, 22. März. (Großzügige Stiftung für die Adolf-Hitler-Spende.)** Die gesamte im Amt für Beamte und im Reichsbund der deutschen Beamten, Gau Baden, zusammengefaßte badische Beamtenschaft hat der Adolf-Hitler-Spende 300 Freiplätze für Angehörige der V.D., R.S.D., der S.A. und S.S. zur Verfügung gestellt. Jedem dieser 300 die nationale Erhebung im Gau Baden hervorragend verdienten Parteigenossen wird ein Erholungs-Aufenthalt von 14 Tagen in der Zeit vom Mai bis September in dem an der Schwarzwaldbahn herrlich gelegenen Schloß Hornberg geboten, das bekanntlich als Erholungshelm dient und im Besitz des Reichsbundes der deutschen Beamten ist. Diese vorbildliche Verwirklichung echter Volksgemeinschaft verdient rühmlichste Anerkennung, wie sie hoffentlich auch von anderen Berufsständen Nachahmung in gleichem Umfange findet.

## Der Reichsstatthalter in Emmendingen und Teningen.

**Emmendingen, 25. März.** Die Stadt prangte am Samstag im Schmuck der Flaggen des Dritten Reiches. Die NSDAP-Emmendingen mit ihren Unterorganisationen hatte sich in einem Hause in der Bebelstraße, das früher für die Realschule gebaut worden war, ein eigenes Heim geschaffen, zu dessen Einweihung Gauleiter Robert Wagner erschienen war. Sämtliche Vereine und Verbände der Stadt hatten sich in der Bebelstraße aufgestellt und entboten dem kurz vor 4 Uhr nachmittags eintreffenden Reichsstatthalter ein herzliches Willkommen. Nach dem Absprechen der Front der Vereine und Verbände hieß der Reichsleiter der NSDAP, Dr. Theo Rehm, den Reichsstatthalter willkommen und ging in seinen weiteren Ausführungen auf den Zweck des neuen Heimes ein. Das Heim solle der NSDAP eine Arbeits- und Beheimatung sein. Der Gauleiter dankte für den herzlichsten Empfang und verbreitete sich dann über den Neuaufbau des Reiches. Was 14 Jahre verdorben hätten, könne man unmöglich in einigen Monaten wieder aufbauen. Trotzdem sei im verflochtenen Jahre schon vieles geleistet worden, so daß man mit Stolz in die Zukunft blicken könne. — Nach dem Horst-Wessel-Lied erfolgte die Widmung des Horst-Wessel-Hauses. Der Reichsstatthalter sprach seine Anerkennung über die zweckmäßige Einrichtung des Hauses aus. Zu der Feier waren sämtliche 44 Bürgermeister des Kreises — mit ihren Amisetteen angezogen — erschienen.

**Teningen, 25. März.** Im Anschluß an die Feierlichkeiten in Emmendingen begab sich Gauleiter Robert Wagner nach Teningen, wo er von der ganzen Bevölkerung herzlich willkommen geheißen wurde. Die Ehrenbürger, unter ihnen Landesobmann Dr. Schwörer, Freiburg, Landrat Dr. Hagenauer-Emmendingen — Minister Dr. Wacker traf noch gegen 6 Uhr ein — begaben sich nach dem schon geschmückten Vereinsheim, das Fabrikant Tscheulin für den Gesangsverein Teningen und die Musikkapelle Teningen vor kurzer Zeit geschaffen hatte. Standardführer Heß begrüßte den Gauleiter mit herzlichsten Worten, ebenso richtete Kreisleiter Dr. Theo Rehm von der Festversammlung befallig ausgesprochene Worte an den Gauleiter. Dann überreichte Bürgermeister Sid-Teningen dem Gauleiter den schon ausgeführten Ehrenbürgerbrief der Gemeinde. In längerem, tiefempfundnen Ausdrücken dankte der Gauleiter herzlich für die ihm zuteil gewordene Ehrung. Er betonte diese Auszeichnung als treues Bekenntnis der ganzen Gemeinde zum nationalsozialistischen Gedanken. Als Abschluss des feierlichen Abends erklang das Deutschlandlied und Horst-Wessel-Lied. — Am Abend brachten die Vereine des Ortes den in der Villa Tscheulin versammelten Ehrengästen nach vorausgegangenem Fackelzug eine Serenade, für die der Gauleiter seinen herzlichsten Dank aussprach.

## Schulfeiern in Bruchsal.

**a. Bruchsal, 24. März.** Die Schlußfeier der Volksschule, die in der festlich geschmückten Turnhalle stattfand, nahm einen feierlichen Verlauf. Nach dem Einmarsch der zur Entlassung kommenden Schüler und Schülerinnen und nach einem kurzen Vortruch von Gemelin spielte das Bruchsaler Streichquartett als musikalische Einleitung den 1. Satz von Beethovens Klavierquartett in Es-Dur op. 16 in einer sorgfältigen und liebevollen Ausarbeitung. Im weiteren Verlauf der Feier hörte man noch einen Satz des Es-Dur-Quartetts op. 47 von R. Schumann, der ebenfalls eine gute Wiedergabe erfuhr. In gelunglicheren Gaben bot Hauptlehrer Schill mit einem Mädchenchor das dynamische sein gelungene „Frühlingslied“ von Schumann und zum Schluß mit Hinzunahme von Knabenstimmen das weiche „Sanktus“ von Schubert. Sprechchöre, ein amütiger Ballreigen der Mädchen wie die körperlichen Freiübungen trachten eine angenehme Abwechslung in die Vortragsfolge. Im Mittelpunkt der Feier stand die von hohem vaterländischem Geist getragene Ansprache des Direktors der Volksschule, Herrn R. Kiefer. Zum Schluß seiner Ausführungen richtete er mahnende Worte an die, die nunmehr die Schule verlassen und in das wirkliche Leben hinaus-treten.

Einem wirklich erhebenden Verlauf nahm auch die Schlußfeier der Oberrealschule, die in der Turnhalle der Anstalt stattfand. Die bunte Folge vokaler und instrumentaler Darbietungen, ausgeführt von den Schülern der Anstalt unter der Leitung von Musiklehrer Metz, ließ erneut erkennen, daß diese Schule eine wahre Pflegestätte der Kunst ist. Der rhythmisch lebendig gespielte Badenweilermarsch und der Feimarsch „Schwarz-weiß-rot“ von Egler für Knabenchor und Orchester leitete die Veranstaltung ein. Das einstimmig gesungene Lied „Wohlauf Kameraden, aufs Pferd“ bildete einen recht guten Übergang zu dem Vortrag „Das Kämpferische bei Schiller“, der von dem Abiturienten Hertzler-Bretten gehalten

wurde. Nach dem mit tiefer Begeisterung gelungenen Chor „Es reden und träumen die Menschen viel“ von Reichardt und nach den von einem Streichquartett gespielten Variationen über das Deutschlandlied von Haydn ergriff Direktor Dr. Münch das Wort zu einer rhetorisch meisterlich angelegten Ansprache, in der er die großen Verdienste der Reichsregierung würdigte. Im Anschluß an seine hochinteressanten Ausführungen verlas er den Jahresbericht und teilte dann an die 23 Abiturienten die Reifezeugnisse aus. Die harmonisch interessante, eine nicht alltägliche Formung aufweisende Kantate „Schwur des Volkes“ von Rein, die am Ende der Vortragsfolge stand, erfuhr eine recht gute, konzetmäßige Wiedergabe. Von recht lebendiger Wirkung waren die in diesem Werke vorkommenden Sprechchöre. Unter Trommelwirbel wurden Johann die zwei Flaggen niedergeholt, die zu Beginn in feierlicher Weise gehißt wurden, währenddessen die Anwesenden das Deutschlandlied sangen.

Unter einem ganz besonders glücklichen Stern stand die Schlußfeier der Mädchenrealschule, die in der Turnhalle der Oberrealschule abgehalten wurde. Zu Beginn der Veranstaltung sang der Chor unter Leitung von Musiklehrer O. Kolsch Beethovens mächtvollen Weisheitsgesang „Die Himmel rühmen den Ewigen Ehre“. Hierauf ging das Drama „Lilusa“ von Franz Grillparzer in Szene, das durch das ausgezeichnete Spiel der Darstellerinnen auf alle Anwesenden einen nachhaltigen Eindruck hinterließ. Im Anschluß an diese dramatische Aufführung ergriff der Leiter der Anstalt, Direktor Lachmann das Wort zu einer gehaltvollen Ansprache, in dessen erstem Teil er hauptsächlich auf die Bedeutung und Sinngebung des Dramas „Lilusa“ von Grillparzer einging, während der zweite Teil seiner Ansprache mehr zeitmäßigen Gedanken gewidmet war. Der Vortrag der „Deutschen Töne“ von L. v. Beethoven durch das Schülerinnenorchester und die beiden Nationalhymnen bildeten den Beschluß der Feier, die allen Schülern noch lange im Gedächtnis haften wird.

## Mannheimer Kommunisten vor dem Reichsgericht.

Der Reichsgerichtsdienst des DRK, meldet: Wegen Vorbereitung zum Hochverrat und Vergehen gegen die Verordnung des Reichspräsidenten zur Erhaltung des inneren Friedens verurteilte das Reichsgericht am Samstag nach zweitägiger Verhandlung antragsgemäß Alfons Ballmann und Wilhelm Albert zu zwei Jahren, Jakob Ballmann zu 1 Jahr 8 Monaten, Karl Weber und Friedrich Abel zu 1 Jahr 6 Monaten, und Hermann Pohl zu 1 Jahr 3 Monaten Gefängnis. Der weniger belastete Friedrich Lindner erhielt 1 Jahr Zuchthaus. Den Angeklagten wurde die Unteruchungshaft von 1 Jahr 2 Monaten bis zu 5 Monaten 3 Wochen angerechnet.

## Apotheken-Einbrüche.

**Mosbach, 25. März.** In der Nacht vom 1. März wurde in eine Apotheke in Mosbach und in der Nacht vom 3. März in eine Apotheke in Tauberdischheim eingebrochen. Die Täter stiegen vermutlich durchs Fenster ein, die sie teils durch die Oberlichtfenster, teils mittels Stemmeisen öffneten. In einem Falle wurden die Täter durch die Ladenschlösser gestoppt. In anderen Fällen entwendeten sie aus der Ladentasse Bargeld, Medikamente wurden nicht entwendet.

Der Tat verdächtig sind 2 Männer: 1.70-1.75 Meter groß, etwa 28 Jahre alt, rotbackiges Gesicht, braune Haare. Wo sind Ladenschlösser, Apothekeneindrehler, Kaufschiffhändler oder Kaufschiffhändler bekannt, auf die die Beschreibung paßt?

## Fuhrmann schwer verunglückt.

**Regelschurtz bei Rehl, 25. März.** Zwei junge Leute von hier holten mit ihrem Fuhrwerk Schotter von Appenweier. Unterwegs begegneten ihnen zwei Lastautos. Um ein Scheuen seiner Pferde zu verhindern, sprang der junge Mann des zweiten Wagens vor seine Pferde und führte sie rückwärts gehend. Dabei beobachtete er nicht, daß sein Vordermann mit seinem Fuhrwerk angehalten hatte; der junge Mann prallte mit voller Wucht an den Wagen, im gleichen Augenblick drang ihm die Deichsel seines eigenen Wagens in den Leib. Mit schweren inneren Verletzungen wurde er vom Plage getragen.

## Eine Betriebs-Volkgemeinschaft.

**Singen a. S., 24. März.** In voller Würdigung der Opfer, die die in den Fittingwerken beschäftigten Arbeiter durch die zwischen der Werkleitung und der Arbeiterchaft getroffene Notgemeinschaft bringen, beschloß der Stadtrat einstimmig vorbehaltlich der Staatsgenehmigung, sämtlichen in Singen wohnenden Arbeitern der Fittingwerke für die Dauer der Notgemeinschaft die Bürgersteuer mit Wirkung vom 1. April an um 50 Prozent zu erlassen. Bekanntlich hat sich die Belegschaft neuerdings bereit erklärt, zu Gunsten der Betriebsnotgemeinschaft in einen neuen Lohnabzug von 6½ Prozent einzuwilligen, damit 30 neue Erwerbslose in den Betrieb eingestellt werden können.

Aus der Landeshauptstadt.

Karlsruhe, den 26. März 1934.

Palmsonntag.

Der Sonntag vor Ostern erwies sich als verheißungsvoller Auftakt einer offenbar länger vorhaltenden Schönwetterperiode. Ein kräftiger Luftdruckanstieg leitete den Wetterumschlag ein.

SS-Reichsführer Himmler in Karlsruhe.

Ein herrlicher Frühlingssonntag war es, als in der Morgenfrüh schon die SS-Scharen durch die Straßen unserer Stadt zu den Kennwiesen bei Rüppurr marschierten, wo der Reichsführer der SS, Polizeipräsident Himmler in München, eine Besichtigung der Standarte 82 vornahm.

Ein musikalisches Ereignis.

Die Banda Fascista der 136. Milit. Legion, das 72 Mann starke Orchester der italienischen Feiertags-Organisation, das zum ersten Male mit Genehmigung der Regierung in Uniform eine Konzertreise durch Deutschland veranstaltet, wird, wie schon gemeldet, heute Montag, den 26. März in der Festhalle in Karlsruhe ein Konzert geben.

Die neue Reichsbanknote zu 50 RM.

In den nächsten Tagen wird auf Grund des Bankgesetzes vom 30. August 1924 eine neue Reichsbanknote zu 50 RM in den Verkehr gegeben werden. Sie ist 8,5 mal 17 Zm. groß und auf leicht bläulich gefärbtem Papier hergestellt.

Kauf deutsche Gemüse!

Der Frühling hat seinen Einzug gehalten, und schon sehen wir auf den Wochenmärkten allerlei junge, deutsche Gemüse. Vor allem bringen uns die Gärtner u. a.: Fenchel, Lattichsalat, Kresse, die schönen Karotten, die jarten Ostergrütleiche und den ersten deutschen Kopsalat.

Beginn der Frühjahrsaktion der NS-Saga.

Die Deutsche Angestelltenchaft beteiligt sich an der Durchführung. In den beiden kommenden Wochen wird von der Politischen Organisation für das ganze Reichsgebiet eine Propagandaaktion durchgeführt, die die Leistungssteigerung in Handel, Handwerk und Gewerbe zum Ziele hat.

Die Erhaltung und Erhöhung der Kaufkraft.

Die Begründung des Gesetzes. — Die Senkung der Abgabe zur Arbeitslosenhilfe. Zu dem umfangreichen und außerordentlich wichtigen Gesetz über die Erhaltung und Erhöhung der Kaufkraft ist eine Begründung gegeben worden, in der u. a. darauf hingewiesen wird, daß die Beiträge und Umlagen, die von verschiedenen Körperschaften des öffentlichen Rechts und von Verbänden und Organisationen, die nicht Personen des öffentlichen Rechts sind, erhoben werden, teilweise viel zu hoch sind.

Die Ermächtigung der Reichsregierung.

Die Ermächtigung der Reichsregierung. Die Reichsregierung ist ermächtigt, die Ausführung der Maßnahmen zur Erhaltung und Erhöhung der Kaufkraft zu treffen. Diese Maßnahmen betreffen die Senkung der Abgabe zur Arbeitslosenhilfe, die Erhebung der Abgabe zur Arbeitslosenhilfe, die Erhebung der Abgabe zur Arbeitslosenhilfe, die Erhebung der Abgabe zur Arbeitslosenhilfe.

Die Ermächtigung der Reichsregierung.

Die Ermächtigung der Reichsregierung. Die Reichsregierung ist ermächtigt, die Ausführung der Maßnahmen zur Erhaltung und Erhöhung der Kaufkraft zu treffen. Diese Maßnahmen betreffen die Senkung der Abgabe zur Arbeitslosenhilfe, die Erhebung der Abgabe zur Arbeitslosenhilfe, die Erhebung der Abgabe zur Arbeitslosenhilfe, die Erhebung der Abgabe zur Arbeitslosenhilfe.

Die Ermächtigung der Reichsregierung.

Die Ermächtigung der Reichsregierung. Die Reichsregierung ist ermächtigt, die Ausführung der Maßnahmen zur Erhaltung und Erhöhung der Kaufkraft zu treffen. Diese Maßnahmen betreffen die Senkung der Abgabe zur Arbeitslosenhilfe, die Erhebung der Abgabe zur Arbeitslosenhilfe, die Erhebung der Abgabe zur Arbeitslosenhilfe, die Erhebung der Abgabe zur Arbeitslosenhilfe.

Tagung der Naturheilerärzte.

Die süddeutsche Gruppe des Deutschen Verbandes der Ärzte für physikalische und diätetische Behandlung (Naturheillehre) hatte ihre Anhänger zu einer Tagung in die Landeshauptstadt geladen, um den Zusammenschluß von Nord- und Südrgruppe (Kneippvereinen, u. a. biologischen Vereinen zur Reichsabteilung der Naturheilerärzte zu vollziehen.

In seiner Begrüßungsansprache wies der Vorsitzende Dr. Vätth-Heidelberg auf die verschiedenen Rundgebungen hin, in denen der Stellvertreter des Führers, Rudolf Heß, und der Führer der Reichsgruppe, Dr. Wagner, die Bedeutung der Naturheillehre und ihre gleichwertige Stellung mit allen Richtungen der Heilkunde klar hervorgehoben hätten.

Dr. Silberstein, Frankfurt a. M. führte in seinem Referat über die „Krise in der Medizin“ u. a. aus: Seit 30 Jahren künden die Naturheilerärzte in beständig wachsender Zahl über die Schulmedizin und zwar gegen die Kampf lediglich gegen die hier auftretenden erwerbsfähigen Kräfte.

Die Naturheillehre ist die mechanisch-mechanistische Einstellung, die verbunden mit der Bakteriologie die falsche Grundlage geschaffen habe. Während die Naturheillehre für den naturgemäßen ungehinderten Ablauf der Krankheit als Mittel für deren Überwindung eintrete, behauptete sie die mechanische Medizin in ihrer Behandlungsweise der Unterdrückung der Krankheit.

Schlussfeier in der Helmholz-Oberrealschule.

Die Helmholz-Oberrealschule beging am Samstag vormittag in ihrer Turnhalle die Schlussfeier für das Schuljahr 1933/34. Eingeleitet wurde die Feier durch ein „Requiem“, das der Musiklehrer der Anstalt, H. Mann, dem Gedächtnis Herbert Norvus, gewidmet hat.

In seiner Rede ging Barth von der geschichtlichen Entwicklung unseres Reiches aus und endete in längeren Ausführungen mit dem Dritten Reich. Das Horst-Wessel-Lied beendete die Ansprache. Der Schulleiter lang darnach das „Weihelied“, dem sich die Rede des Direktors anfügte.

Die Ermächtigung der Reichsregierung.

Die Ermächtigung der Reichsregierung. Die Reichsregierung ist ermächtigt, die Ausführung der Maßnahmen zur Erhaltung und Erhöhung der Kaufkraft zu treffen. Diese Maßnahmen betreffen die Senkung der Abgabe zur Arbeitslosenhilfe, die Erhebung der Abgabe zur Arbeitslosenhilfe, die Erhebung der Abgabe zur Arbeitslosenhilfe, die Erhebung der Abgabe zur Arbeitslosenhilfe.

Die Ermächtigung der Reichsregierung.

Die Ermächtigung der Reichsregierung. Die Reichsregierung ist ermächtigt, die Ausführung der Maßnahmen zur Erhaltung und Erhöhung der Kaufkraft zu treffen. Diese Maßnahmen betreffen die Senkung der Abgabe zur Arbeitslosenhilfe, die Erhebung der Abgabe zur Arbeitslosenhilfe, die Erhebung der Abgabe zur Arbeitslosenhilfe, die Erhebung der Abgabe zur Arbeitslosenhilfe.

Die Ermächtigung der Reichsregierung.

Die Ermächtigung der Reichsregierung. Die Reichsregierung ist ermächtigt, die Ausführung der Maßnahmen zur Erhaltung und Erhöhung der Kaufkraft zu treffen. Diese Maßnahmen betreffen die Senkung der Abgabe zur Arbeitslosenhilfe, die Erhebung der Abgabe zur Arbeitslosenhilfe, die Erhebung der Abgabe zur Arbeitslosenhilfe, die Erhebung der Abgabe zur Arbeitslosenhilfe.

Die Ermächtigung der Reichsregierung.

Die Ermächtigung der Reichsregierung. Die Reichsregierung ist ermächtigt, die Ausführung der Maßnahmen zur Erhaltung und Erhöhung der Kaufkraft zu treffen. Diese Maßnahmen betreffen die Senkung der Abgabe zur Arbeitslosenhilfe, die Erhebung der Abgabe zur Arbeitslosenhilfe, die Erhebung der Abgabe zur Arbeitslosenhilfe, die Erhebung der Abgabe zur Arbeitslosenhilfe.

Die Ermächtigung der Reichsregierung.

Die Ermächtigung der Reichsregierung. Die Reichsregierung ist ermächtigt, die Ausführung der Maßnahmen zur Erhaltung und Erhöhung der Kaufkraft zu treffen. Diese Maßnahmen betreffen die Senkung der Abgabe zur Arbeitslosenhilfe, die Erhebung der Abgabe zur Arbeitslosenhilfe, die Erhebung der Abgabe zur Arbeitslosenhilfe, die Erhebung der Abgabe zur Arbeitslosenhilfe.

Die Ermächtigung der Reichsregierung.

Die Ermächtigung der Reichsregierung. Die Reichsregierung ist ermächtigt, die Ausführung der Maßnahmen zur Erhaltung und Erhöhung der Kaufkraft zu treffen. Diese Maßnahmen betreffen die Senkung der Abgabe zur Arbeitslosenhilfe, die Erhebung der Abgabe zur Arbeitslosenhilfe, die Erhebung der Abgabe zur Arbeitslosenhilfe, die Erhebung der Abgabe zur Arbeitslosenhilfe.

Die Ermächtigung der Reichsregierung.

Die Ermächtigung der Reichsregierung. Die Reichsregierung ist ermächtigt, die Ausführung der Maßnahmen zur Erhaltung und Erhöhung der Kaufkraft zu treffen. Diese Maßnahmen betreffen die Senkung der Abgabe zur Arbeitslosenhilfe, die Erhebung der Abgabe zur Arbeitslosenhilfe, die Erhebung der Abgabe zur Arbeitslosenhilfe, die Erhebung der Abgabe zur Arbeitslosenhilfe.

handlung des Versuchstieres, keine natürliche Krankheit sei, weil die natürlichen Einrichtungen des Tieres nicht in Abwehr treten könnten. Niemals könne eine bakteriologische Ursache die einzige Ursache einer Krankheit sein. Dr. Silber gab in diesem Zusammenhang unter Anführung von treffenden Beispielen der Serumbehandlung, wie das Lübeder Kinderkräutchen, seiner Meinung Ausdruck, daß auf diesem Gebiete viele Arbeit, was die Behandlung der Krankheit anbelange, recht nutzbringend geblieben sei und kritisierte auch die Methoden des Chirurgen, der in erster Linie der Arzt werden sollte. Ein weiterer Grund für die Krise in der Medizin sei die Abhängigkeit der Medizin vom Arzneimittelmarkt; die Giftwirkungen der Chemikalien seien immer schädlich für den Menschen. Ein Lob sollte der Redner den Maßnahmen des neuen Staates zur Verhinderung der Abreibung, für eine normale Geburtenregelung und zur Verhütung des erbkranken Nachwuchses, mit der die Bekämpfung des Alkoholismus und anderer Rauchtgifte Hand in Hand gehen müsse. Zu begrüßen sei der Erlass des Führers der Reichsärzteschaft, daß künftig den Impfsiegeln keine Schwierigkeiten mehr bereitet werden sollten. Abschließend erklärte Dr. Silber, daß die Naturheillehre unentbehrlich ihren Weg gehen werde in der Überzeugung, das gesundheitliche Gewissen des Volkes zu sein.

In Fortsetzung der Vortragsreihe erläuterte Dr. Rüdiger Wurnau, Leiter des Süddeutschen Naturheilkundlichen Instituts in Oberbayern, den Neuaufbau durch die Naturheillehre und betonte, daß es das Verdienst der naturwissenschaftlichen Medizin sei, die Schulmedizin aus dem Bult der Unklarheiten befreit zu haben. Die Naturheillehre sei kein Spezialgebiet oder irgendeine neue Methode, sie wolle nichts anderes, als ein neues Weltbild in der Medizin schaffen und gestalten. Vom Standpunkte der Schulmedizin lasse sich allerdings die Behandlungsmethode der Naturheillehre nicht verstehen. Zweckmäßige Verhütung von Erkrankungen sei nur denkbar durch Anwendung naturgemäßer Heilfaktoren und nicht durch Schutzimpfungen.

Schirmer-Berlin vom Deutschen Bund der Naturheilvereine betonte in seinem Referat als die einzige Grundlage, für absehbare Zeit Gesundheit zu pflegen, das Leben auf der Scholle in der Natur. Das natürlichste Leben in bewusster Einfachheit könne die Menschen in jeder Hinsicht am besten körperlich, seelisch und sittlich ertüchtigen und damit das Volk stark machen.

Die Ermächtigung der Reichsregierung.

Die Ermächtigung der Reichsregierung. Die Reichsregierung ist ermächtigt, die Ausführung der Maßnahmen zur Erhaltung und Erhöhung der Kaufkraft zu treffen. Diese Maßnahmen betreffen die Senkung der Abgabe zur Arbeitslosenhilfe, die Erhebung der Abgabe zur Arbeitslosenhilfe, die Erhebung der Abgabe zur Arbeitslosenhilfe, die Erhebung der Abgabe zur Arbeitslosenhilfe.

Die Ermächtigung der Reichsregierung.

Die Ermächtigung der Reichsregierung. Die Reichsregierung ist ermächtigt, die Ausführung der Maßnahmen zur Erhaltung und Erhöhung der Kaufkraft zu treffen. Diese Maßnahmen betreffen die Senkung der Abgabe zur Arbeitslosenhilfe, die Erhebung der Abgabe zur Arbeitslosenhilfe, die Erhebung der Abgabe zur Arbeitslosenhilfe, die Erhebung der Abgabe zur Arbeitslosenhilfe.

Die Ermächtigung der Reichsregierung.

Die Ermächtigung der Reichsregierung. Die Reichsregierung ist ermächtigt, die Ausführung der Maßnahmen zur Erhaltung und Erhöhung der Kaufkraft zu treffen. Diese Maßnahmen betreffen die Senkung der Abgabe zur Arbeitslosenhilfe, die Erhebung der Abgabe zur Arbeitslosenhilfe, die Erhebung der Abgabe zur Arbeitslosenhilfe, die Erhebung der Abgabe zur Arbeitslosenhilfe.

Die Ermächtigung der Reichsregierung.

Die Ermächtigung der Reichsregierung. Die Reichsregierung ist ermächtigt, die Ausführung der Maßnahmen zur Erhaltung und Erhöhung der Kaufkraft zu treffen. Diese Maßnahmen betreffen die Senkung der Abgabe zur Arbeitslosenhilfe, die Erhebung der Abgabe zur Arbeitslosenhilfe, die Erhebung der Abgabe zur Arbeitslosenhilfe, die Erhebung der Abgabe zur Arbeitslosenhilfe.

Die Ermächtigung der Reichsregierung.

Die Ermächtigung der Reichsregierung. Die Reichsregierung ist ermächtigt, die Ausführung der Maßnahmen zur Erhaltung und Erhöhung der Kaufkraft zu treffen. Diese Maßnahmen betreffen die Senkung der Abgabe zur Arbeitslosenhilfe, die Erhebung der Abgabe zur Arbeitslosenhilfe, die Erhebung der Abgabe zur Arbeitslosenhilfe, die Erhebung der Abgabe zur Arbeitslosenhilfe.

Die Ermächtigung der Reichsregierung.

Die Ermächtigung der Reichsregierung. Die Reichsregierung ist ermächtigt, die Ausführung der Maßnahmen zur Erhaltung und Erhöhung der Kaufkraft zu treffen. Diese Maßnahmen betreffen die Senkung der Abgabe zur Arbeitslosenhilfe, die Erhebung der Abgabe zur Arbeitslosenhilfe, die Erhebung der Abgabe zur Arbeitslosenhilfe, die Erhebung der Abgabe zur Arbeitslosenhilfe.

Die Ermächtigung der Reichsregierung.

Die Ermächtigung der Reichsregierung. Die Reichsregierung ist ermächtigt, die Ausführung der Maßnahmen zur Erhaltung und Erhöhung der Kaufkraft zu treffen. Diese Maßnahmen betreffen die Senkung der Abgabe zur Arbeitslosenhilfe, die Erhebung der Abgabe zur Arbeitslosenhilfe, die Erhebung der Abgabe zur Arbeitslosenhilfe, die Erhebung der Abgabe zur Arbeitslosenhilfe.

Die Ermächtigung der Reichsregierung.

Die Ermächtigung der Reichsregierung. Die Reichsregierung ist ermächtigt, die Ausführung der Maßnahmen zur Erhaltung und Erhöhung der Kaufkraft zu treffen. Diese Maßnahmen betreffen die Senkung der Abgabe zur Arbeitslosenhilfe, die Erhebung der Abgabe zur Arbeitslosenhilfe, die Erhebung der Abgabe zur Arbeitslosenhilfe, die Erhebung der Abgabe zur Arbeitslosenhilfe.

Die Ermächtigung der Reichsregierung.

Die Ermächtigung der Reichsregierung. Die Reichsregierung ist ermächtigt, die Ausführung der Maßnahmen zur Erhaltung und Erhöhung der Kaufkraft zu treffen. Diese Maßnahmen betreffen die Senkung der Abgabe zur Arbeitslosenhilfe, die Erhebung der Abgabe zur Arbeitslosenhilfe, die Erhebung der Abgabe zur Arbeitslosenhilfe, die Erhebung der Abgabe zur Arbeitslosenhilfe.

Advertisement for Bernhard Kossmann, featuring a portrait and text about his family and profession as a professor and engineer.

Advertisement for Beinkleiden (underwear) and Vulneral-Salbe (wound ointment) by Krampfaderklub.

Advertisement for 'Sie sind zu dick!' (You are too fat!) featuring a product for weight loss.

Advertisement for Hartnäckige Lungenleiden (stubborn lung ailments) with a list of symptoms and treatment.

Advertisement for B. M. W. (BMW) motorcycles and cars, listing various models and prices.

# der Sportblatt Bad. Presse

Wochenbeilage für Turnen, Spiel und Sport / Montag, den 26. März 1934

## Der Waldlauf der Vierhundert.

Glänzender Aufsicht der Leichtathletik-Saison in Karlsruhe.

Die diesjährige Leichtathletik-Saison hat einen glänzenden Auftakt zu verzeichnen. Nachdem das überraschend zahlreiche Meidergebnis schon starke Felder und gute Kämpfe versprach, war der Veranstaltung ein Wetter beiseite, wie man es für einen Waldlauf nicht besser wünschen konnte. Eine große Zuschauermenge bildete vom Ziel weg nach der Strecke eine dichte Mauer zu beiden Seiten der Laufstrecke, so daß die Ordnungsmannschaften alle Mühe hatten, den Weg frei zu halten.

Die Strecke selbst war vom Sportplatz der Spielvereinigung Durlach-Aue aus in den Wald rund um Mühlhalden angelegt und brachte damit in diesen stillen Winkel allerhand Leben. Dieser kleine Verein hat erneut bewiesen, daß er es recht gut versteht, solche Veranstaltungen vorzubereiten, und die reibungslose Durchführung ist auch mit dem Verdienst.

Die Kleinsten der Fußballjugend, die C-Schüler, wurden als erste auf die 2-Km-Strecke geschickt. Für alle Jugendklassen bestand der Wettkampf aus einem Mannschaftslauf, wobei mündend fünf Mann geschlossen durchs Ziel gehen mußten. Schon diese Klasse brachte einen erbitterten Kampf und ausgeglichene Leistungen. Die Mannschaft des durchführenden Vereins, die Spielvereinigung Durlach-Aue konnte in 7,46 Minuten mit einer Sekunde Vorsprung vor der RSV-Jugend gewinnen. Für die Kleinen stellt dies eine schöne Leistung. Gleich knapp war das Ergebnis bei der B-Jugend. Hier war Phönix Karlsruhe der Glücklichere. Er konnte über 2 Km. seinen Platz nachher, den M.V. Karlsruhe, in 7,35 Minuten ebenfalls mit einer Sekunde Vorsprung besetzen. Außer Konkurrenz hatte die Mannschaft der Fußballvereinigung Weingarten mit einer gemischten Mannschaft, in der ältere Jugendliche miteilten, eine Zeit von 7,26 Minuten erzielt.

Kampf war auch die Lösung bei der ältesten Jugendklasse der A-Jugend. Die ersten sechs Mannschaften kamen innerhalb 17 Sekunden am Ziel ein, ein Zeichen dafür, wie ausgeglichen auch hier die Kräfte waren. Die Turngemeinde Eggenstein konnte hier erneut einen Mannschaftslauf erringen. In 13,36 Minuten brachten die Jugendlichen die drei Kilometer hinter sich, es folgten mit 3 bzw. 5 Sekunden Abstand der FC Phönix und die Turnerschaft Weierheim.

Die Jugend der Vereine ohne Spielmannschaften startete für sich, und hier war Hartmann vom Deutschen Sportverband, wie schon wiederholt, seinen Gegnern weit überlegen. Mit 12,35 lief er eine recht gute Zeit, und auch Klengert von der Reichsbahn schaffte die Strecke noch unter 13 Minuten.

Der Arbeitsdienst, der erfreulicherweise die Verbesserungen sehr aktiv mitwirkend betreibt, hatte so zahlreiche Meldungen abgegeben, daß eine Sonderklasse für ihn eingerichtet wurde und damit die Meisterschaft für die Gruppe 271 Mittelbaben ausgetragen werden konnte. Am besten gerüstet war der Lager Eitlingen. Ueber die 5-Km-Strecke stellte dieses Lager in Rärcher sowohl den Einzelsieger, wie auch mit Weder und Weissenberger mit nur 9 Punkten den Mannschaftsläufer. Sieger vom Lager Karlsruhe kam als Zweiter ein, während in der Mannschaftsleistung Leopoldshafen den zweiten Platz erringen konnte. Die Zeit des Siegers mit 17,37 ist für einen Waldlauf recht gut.

Als nächste Klasse wurde der 5-Km-Lauf für Anfänger und Vereinslose gestartet. Ein großes Feld lagte in den Wald und man war gespannt, wer sich hier durchsetzen würde. Schäfer von der D.R. Karlsruhe-Süd erfüllte die in ihm gesetzten Erwartungen. Zum ersten Male in der Klasse Offen für alle startend, konnte er den Lauf auch hier als Sieger beenden. Seine Jugend und seine gute körperliche Verfassung lassen für ihn Gutes erwarten, wenn er in der karlsruher Trainingsgemeinschaft unter fachkundiger Leitung üben kann. 17,24 Minuten brauchte er nur, um die 5 Kilometer zu bewältigen.

Mit nur sechs Sekunden Rückstand kam als Zweiter der erste Anfänger ein, Joachim vom Postportverein Karlsruhe, der gleichfalls gute Veranlagung zeigt. Als Zweiter in der Klasse Offen konnte sich Heim vom Polizei in Karlsruhe und bewies damit, daß er über die längeren Strecken doch der zuverlässigste Mann der Polizei ist. An der Anfängerkategorie konnte sich gleichfalls ein Polizeimann, Trauth, auf dem zweiten Platz behaupten.

Die großen Anforderungen, die an die Langstreckenler gestellt werden, sowohl im Training wie im Wettkampf, bringen es mit sich, daß die 10 Kilometer-Strecke immer nur kleine Felder zieht. Gerade hier aber gilt es bis 1936 viel verlorenes Gelände gut zu machen und der „Tag des Langstrecklers“ im April wird erneut dafür sorgen, daß immer wieder Wettkampfgelassenheit über diese Strecke gegeben wird. Die ganze Strecke sah einen heftigen Zweikampf zwischen Hartd-Phönix und Lode-Reichsbahn-Turn- und Sportverein Karlsruhe. Nach abwechselnder Führung auf der Strecke war Hartd am Schluss der Schnellere und konnte mit 36,24 Min. Lode um fünf Sekunden hinter sich lassen. An dritter Stelle konnte sich Köhler-Phönix platzieren, der in diesem Lauf ein schönes Rennen gelaufen war. Moosmann, Polizeipostverein, hatte sich zu sehr abfallen lassen und konnte den Anschluß an die Spitzengruppe nicht mehr herstellen. Der alte Kämpfer, der R.V. Weierheim, diesmal für die Reichsbahn laufend, schaffte mit seinen 54 Jahren in 45 Minuten die 10 Kilometer-Strecke in einer Zeit, um die ihn mancher Junge beneidet, der diese Strecke für sein Sportabzeichen braucht. Diese Leistung ist die beste Werbung für die Leichtathletik und den Langstreckenlauf.

Am Schlusse der Veranstaltung nahm der Kreisportwart Zeis die Siegereverfindung vor. Er gab seiner Freude darüber Ausdruck, auch den Arbeitsdienst in der gemeinsamen Front der Verbesserungen zu sehen und hat die Aktiven, mit der gleichen Einigkeit im Sport den Platz auszufüllen, den der Arbeitsdienst mit Pide und Schaufel für Deutschland behauptet. Sein Sieg-Heil galt den Einigern des deutschen Volkes, des deutschen Sportes und der deutschen Sportbewegung. Ein Stab erfahrener Mitarbeiter aus allen Leichtathletik treibenden Verbänden sorgte für die reibungslose Durchführung.

Ergebnis der Frühjahrswaldläufe 1934 des Kreises 7 Karlsruhe.

**Jugend C, 2 Kilometer nur Mannschaftslauf.**  
 1. Spielvereinigung Durlach-Aue 7,46 Min., 2. R.V. 1. 7,47 Min., 3. FC Phönix Karlsruhe C 1 8,09 Min., 4. W.F. Mühlhalden 1. 8,18 Min., 5. R.V. 2. 8,32 Minuten.  
**Jugend B, 2 Kilometer, nur Mannschaftslauf:**  
 1. FC Phönix Karlsruhe 7,35 Min., 2. M.V. Karlsruhe 7,36 Min., 3. R.V. 7,55 Min., 4. Postportverein Karlsruhe 8,10 Min., 5. W.F. Mühlhalden 8,17 Minuten.

**Jugend A 3 Kilometer, nur Mannschaftslauf:**  
 1. Turngemeinde Eggenstein 13,36 Min., 2. FC Phönix Karlsruhe 13,39 Min., 3. Turnerschaft Weierheim 13,41 Min., 4. W.F. Mühlhalden 13,50 Min., 5. D.R. Karlsruhe-Rintheim 13,52 Min.

**Einzelläufer:**

1. Hartmann, Deutscher Sportverband 12,35 Min., 2. Klengert Reichsbahn 12,53 Min., 3. Köhler, Deutscher Sportverband 13,31 Min.

**Arbeitsdienst über 5 Kilometer, Einzel und Mannschaftslauf**

**Einzelläufer:** 1. Rärcher, Eitlingen 17,37, 2. Steger, Lager Karlsruhe, 3. Weder, Lager Eitlingen, 4. Ohnmacht, Lager Leopoldshafen, 5. Weissenberger, Lager Eitlingen, 6. Bolz, Lager Eitlingen.

**Mannschaftslauf:** 1. Eitlingen 9 Punkte, 2. Lager Leopoldshafen 19 Punkte, 3. Lager Durlach 30 Punkte, 4. Lager Eitlingen 2. 35 Punkte, 5. Lager Leopoldshafen 2. 57 Punkte.

**5 Kilometer Offen für Alle, Anfänger und Vereinslose:**

**Offen für Alle: Einzelläufer:** 1. Schäfer, D.R. Karlsruhe-Süd 17,24 Min., 2. Heim, Polizeipostverein 17,35 Min., 3. Crocoll, Phönix Karlsruhe, 4. Jeter, T.V. Mühlhalden, 5. Köhler, Reichsbahn Turn- und Sportverein, 6. Ehemann, Reichsbahn, Turn- u. Sportverein.

**Anfänger und Vereinslose: Einzelläufer:** 1. Joachim, Postportverein 17,30 Min., 2. Trauth, Polizeipostverein, 3. Stuhlmüller, T.V. Weierheim, 4. Weiser, Spielvereinigung Durlach-Aue, 5. Bieder, Polizeipostverein Karlsruhe, 6. Senn, Polizeipostverein, Mannschaftslauf Offen Sieger Polizei, 13 Punkte.

2. M. L. B. Karlsruhe 37 Punkte 2.  
 3. Postportverein 47 Punkte 3.

**Meisterschaftslauf über 10 Kilometer, Einzellauf:**

Sieger: Hartd, Phönix Zeit 36,24, 2. Lode, Reichsbahn Sportverein 36,29, 3. Köhler, Phönix 37,15, 4. Moosmann, Polizeipostverein 37,47, 5. Dümmerling, R.V. 6. Wolf, L.-B. Durlach, 7. Häfner, Reichsbahn Sportverein.

## Frühjahrswaldlauf des Kraichgaukreises.

Bei herrlichem Wetter hielt der Kraichgaukreis seinen Frühjahrswaldlauf im prächtigen Kammerforst bei Neuthard ab. Es traten in den 6 Klassen 104 Läufer an und erzielten recht gute Leistungen, besonders die Oberstufe mit 18,42 Min. über 5000 Meter. Die Jugendklasse und die Turnerunterstufe waren am stärksten vertreten.

**Jugend-Unterstufe (1500 m):** 1. Rebentisch-Heidelberg 6,20 Min., 2. Ruhn Albert, Heidelberg 6,24 Min., 3. Unger Albert, Karlsruhe 6,25 Min., Mannschaften Neuthard und Heidelberg je 1. Preis.

**Mittelestufe (1500 m):** 1. Soy-Ortringen 6,06, 2. H.-Bruchsal 6,12, 3. Köhler-Bruchsal 6,14, 2. Kl. Kall-Hochstetten, Mannschaft Td. Bruchsal 10 P.

**Jugend Oberstufe (3000 Meter):** 1. Lang-Grahen 10:57, 2. Trautwein C-Heidelberg 11:07, 3. Schindwein H.-Karlsruhe 11:08,4. Mannschaften: Td. Karlsruhe 15, Neuthard 27, Bruchsal 29 Punkte.

**Spieler (3000 Meter):** 1. Bidel-Graben 10:48,4, 2. Jutavern-Heidelberg 10:51,2, 3. Ertel-Neuthard 10:55. Mannschaften: Td. Neuthard 14, Bruchsal 24 Punkte.

**Oberstufe (5000 Meter):** 1. Hofmann-Hochstetten 16:42, 2. Lehr-Bruchsal 17:24, 3. Braun-Bruchsal 17:59, 4. Büttner-Kronau 18:17. Mannschaft: Td. Bruchsal 16 Punkte.

## Das 8. Stuttgarter Hallen-Sportfest.

750 Beteiligte, darunter die bekannten deutschen Kämpfer Dr. Pelzer, Borchmeyer und Sievert.

Stuttgart, 25. März.

Dem 8. Stuttgarter Hallensportfest, das am Samstag abend in der Stadthalle stattfand, kam eine besondere Bedeutung zu, da es der Auftakt zu der Olympia-Arbeit in Württemberg war. Die beste württembergische Klasse und der Nachwuchs der schwäbischen Leichtathletik waren am Start erschienen, um sich mit so bekannten Kämpfern wie Dr. Pelzer, Stettin, Sievert, Hamburg und Borchmeyer zu messen.

Nach dem Einmarsch der 750 Kämpfer mit ihren Fahnen, unter denen sich zum ersten Male auch die Vertreter der SA und SS befanden, begrüßte Hauptportwart Christoph Bauer den Führer der deutschen Leichtathletik Dr. Ritter von Hall und die Kämpfer, welche inswischen in Form eines Palmenzweiges aufgestellt genommen hatten.

Hier auf hielt Dr. Ritter von Hall eine Ansprache an die württembergischen Leichtathleten, in der er darauf hinwies, daß es nun gelte, alle Kräfte dafür einzusetzen, daß Deutschlands Vertreter auf der bevorstehenden Olympiade in Berlin siegreich befänden. Mit einem Sieg-Heil auf den Führer schloß er seine Ansprache, auf die der Gesang des Reichslandes- und Hork-Wessels-Viedes folgte.

Mit dem Sprinterweitauf nahmen dann die Kämpfe ihren Anfang. Im ersten Lauf siegte Borchmeyer erwartungsgemäß mit zwei Metern Vorsprung auf der 60 Meter langen Holzbahn in der Zeit von 6,8 Sekunden. Die übrigen Teilnehmer folgten dichtauf.

Es folgte der mit großer Spannung erwartete 1000 Meter-Lauf, in dem der 35-jährige Dr. Pelzer auf Paul und Rühle-Stuttgart traf. Zuerst hielt sich der Stettiner im Hintertreffen, legte dann aber immer mehr Tempo zu und überholte im glänzenden Stil das ganze Feld, dessen Spitze durchweg von Paul geführt war. In der guten Zeit von 2,37,7 ging Dr. Pelzer unter donnerndem Beifall durchs Ziel. Paul-Stuttgart benötigte als Zweiter zwei Zehntelsekunden mehr. Die übrigen Läufer lagen zirka 10 Meter zurück.

Der 60 Meter Hürden-Lauf brachte eine Ueberraschung, als Huber, Stuttgarter Riders, mit einem halben Meter Vorsprung vor dem Favoriten Sievert, Hamburg, welcher 8,7 Sek. benötigte, durchs Ziel ging. Sämtliche Teilnehmer kamen gut über die Hürden.

Im zweiten Lauf des Sprinter-Zweikampfes konnte sich wiederum Borchmeyer in 6,8 Sek. vor den übrigen Läufern, die ihm in spannendem Kampf folgten, durchsetzen. Im Gesamtergebnis des Sprinter-Zweikampfes über 2 mal 60 Meter siegte somit Borchmeyer mit der höchsten Punktzahl vor Schmidt, Tdd Stuttgart und Haller-Eitlingen.

Das folgende Kugelstoßen gab dem Zehntkämpfer Sievert Gelegenheit, mit einem ausgezeichneten Wurf von 15 Meter 37 Ztm., Huber-Stuttgart, der auf 13 Meter 23 Ztm. kam, zu übertreffen. Die Jugend trat in einer 20 mal 1 Runde-Staffel auf den Plan, wo sich die Stuttgarter Riders vor ihren Stuttgarter Mitbewerbern den Sieg holten.

## Der „Unbekannte“ wird gesucht.

Tag der Langstrecken-Läufer, Geher und Radfahrer.

Im Rahmen der deutschen Olympiabereitungen ist der 14. April ein bedeutender Tag, wird doch dann in allen deutschen Gauen nach der Idee des Reichssportführers v. Tschammer und Osten der „Tag der Langstreckler“ in Szene gesetzt, der besonders dem Zweck dient, den „unbekannten Sportsmann“ zu suchen. Der nachstehende Aufruf, von dem Beauftragten des Reichssportführers im Bezirk 1 (Gau 3), Herbert Böhler, erlassen, findet daher auf das gesamte Reichsgebiet Anwendung.

„Die Olympischen Spiele stehen vor der Tür und wir müssen mit allen uns zur Verfügung stehenden Mitteln darauf hinarbeiten, 1936 eine Olympiamannschaft auf die Beine zu stellen, die dem Ansehen der anderen Nationen gewachsen ist, Männer, die gewillt sind, zu kämpfen und zu siegen. Jeder Tag ist kostbar und es müssen alle Hebel in Bewegung gesetzt werden, um noch unentdeckte Talente zu finden. Es ist die Pflicht eines jeden Deutschen, seine Kraft auch für die Olympischen Spiele zur Verfügung zu stellen.

Eines steht fest, daß unter den vielen Millionen Deutschen, die noch nicht einem Leibesübungen treibenden Verband oder Verein angehören, noch Kräfte sind, die bei sachgemäßer Ausbildung in die Reihen der Olympiaprüfer eingegliedert werden können. In diesem Zusammenhang sei nur an die Sportveranstaltungen der SA, SS und HJ erinnert, bei denen es sich gezeigt hat, daß nicht allein der Körper, sondern der Wille ausschlaggebend ist für die Tat und die Leistung.

Aus diesen Erwägungen heraus hat der Reichssportführer v. Tschammer und Osten alle gefunden Deutschen aufgefordert, sich an den Vorbereitungsarbeiten für die Olympischen Spiele zu beteiligen. Er hat ihnen die Möglichkeit gegeben, sich als Olympiadekandidat zu qualifizieren. Deshalb heraus aus der Zurückhaltung, die Ihr gesund an Leib und Seele seid! Stellt Euch zum Kampf! Kämpft für die Ehre und das Ansehen des deutschen Volkes. Der nationalsozialistische Staat braucht Tauchmeister und erkennt den guten Willen und die Leistungen an. Immer wieder muß betont werden, daß nicht nur Muskeln und Organe ausschlaggebend sind, sondern der Wille der den Körper beherrscht.

Auch die SA-, SS- und HJ-Kameraden werden aufgefordert, sich in den Dienst der Sache zu stellen und mitzuhelfen an dem Gelingen des großen Wertes. Am 14. April, dem Tag der Langstreckler, sollen zum ersten Male die unbekanntesten Sportler erfasst werden. Radfahrer, Langstreckenläufer und Geher treten zu dem Wettbewerb an. Für die Radfahrer ist eine Straßenrennenfahrt von 100 Kilometern vorgegeben. Die Langstreckenläufer werden eine Strecke von 10 Kilometern, die Geher von 25 Kilometern zurücklegen.

Den Anforderungen dieses ersten Wettbewerbes ist jeder Mensch, der gesunde Organe und Muskeln hat, gewachsen. Die Sieger und die qualifizierten Bewerber erhalten vom Reichssportführer eine Auszeichnung und das Recht, an den Nachwuchshehrzügen teilzunehmen. Nennungsgebühren werden für diesen Wettbewerb nicht erhoben. Jeder, der willens ist, an diesem Wettkampf teilzunehmen, gebe unverzüglich seine Meldung. Die Beauftragten des Reichssportführers zeichnen in den einzelnen Gauen für diese Veranstaltung verantwortlich.“

Das Straßenrennen „Quer durch die Hünneburger Heide“ endete wieder mit einem Triumph der B-Fahrer. Peter-Dannover blieb mit zwei Rängen im Endspurt vor Köhler-Berlin. Scheller-Weisfeld (früher Nürnberg) konnte nur Zwölfter werden.

Wohl gute Kräfte Württemberg im Stabhochsprung besigt, wurde wieder einmal bewiesen, als Müller, Td. Ruchen mit einem allseitig bewundernden Sprung von 3,90 Meter die übrigen Teilnehmer weit unter sich ließ.

Die nun folgenden Staffeln waren mehr von lokalem Interesse. Es gab durchweg schöne Kämpfe, die meistens zwischen den beiden Stuttgarter Großvereinen Riders und Verein für Bewegungsspiele ausgetragen wurden. Ein Hallenfußballspiel zwischen zwei kombinierten Stuttgarter Mannschaften zeigte in ungemein rauchem Wechsel schöne Kampfschilde. Ebenso war es im Handballspiel, das die beiden Rivalen Turngesellschaft Stuttgart und Stuttgarter Riders unentschieden trennte.

Von der sportlichen Durchbildung der SA und SS, sowie des Arbeitsdienstes, konnte man in 12 mal 50 Meter Melde-Pendel-Staffeln einen guten Begriff bekommen. Es wurde in voller Uniform gelaufen, eine 3 Pfund schwere Ledermappe war als Meldung zu befördern. Daß es dabei manche heitere Szenen gab, war für die Zuschauer eine besondere Freude.

Den Schluß der organisatorisch vorbildlich durchgeführten Veranstaltung bildete eine 25 mal 1 Runde-Staffel für Senioren, die von dem vorzüglichen Läufermaterial der Stuttgarter Sportvereine zeugnis ablegte.

## Sportneuigkeiten in Kürze.

Bayerische Amateurböxer besiegten in Saarbrücken eine Saar-Auswahlmannschaft mit 14:2 Punkten.

Die Frankfurter Eröffnungsskizzen auf der Bahn in Niederrad bringen am 28. und 29. April neben einem guten Programm an Vollblutrennen auch Rennen für Mitglieder der NS-Verbände.

Die Erwerbung des SA-Sportabzeichens ist für die deutschen Studenten zur Pflicht gemacht worden.

München siegte im Städtekampf der Amateurringer über Nürnberg mit 20:16 Punkten.

Frauen-Handballmeister des Gaues Südbayern wurde der Stadt W. Frankfurt.

Die bayerische Meisterschaft im Mannschaftsringen fiel an den SC. Bad Reichenhall, der im Gesamtergebnis von Bot- und Rückkampf mit 20:14 Punkten über den SC. Bamberg siegte.

Die feierliche Einweihung des Magdeburger Schwimmbadions, des Schauplatzes der Europameisterschaft 1934, erfolgt mit einem Schwimm-Städtekampf zwischen Magdeburg und Berlin am 8. Juli.



# Ein Großkampftag im Fußball.

### Interessante Länder- und Städtekämpfe / Alle süddeutschen Gaumeister ermittelt.

## Länder-Wettkämpfe.

### Frankreich verliert gegen die Tschechoslowakei 1:2.

Frankreichs Nationalmannschaft unterzog sich am Sonntag in Paris einer zweiten Probe für die Spiele um die Fußball-Weltmeisterschaft. Wie kürzlich gegen die Schweiz, so gab es auch im Kampf gegen die Tschechoslowakei mit 1:2 (1:1) Treffern eine knappe Niederlage. Die Leistungen der Tschechen hielten nicht das, was sich die 20 000 Zuschauer von ihnen versprochen hatten, aber auch die französischen Elf überzeugte nicht. Besonders der Sturm ließ viele Wünsche unbefriedigt.

Das Spiel leider Mannschaften hatte kein Format. Die Franzosen gingen in der ersten Halbzeit nach einem Fehler des tschechischen Verteidigers Njebly durch ein Selbsttor des Gegners in Führung. Bei anhaltender leichter Ueberlegenheit konnten aber die Franzosen keinen weiteren Treffer erzielen, im Gegenteil, sie mußten sich sogar den Ausgleich gefallen lassen, den Svoboda in der 30. Minute erzielte, nachdem er die gesamte Läuferreihe der Franzosen umspielt hatte. Nach der Pause wurden die Tschechen besser, den siegreicheren Treffer konnten sie aber erst kurz vor Schluß erzwingen. Richter war Svoboda der Schütze.

### Oesterreich liegt in Genf 3:2.

Der alle zwei Jahre zum Abschluß kommende Wettbewerb um den Europa-Pokal des verstorbenen tschechischen Ministerpräsidenten Soehla wurde am Sonntag in Genf mit einem Spiel der Ländermannschaften von Oesterreich und der Schweiz fortgesetzt. Oesterreich, das mit der gleichen Elf vor kurzem in Turin Italien 4:2 besiegte, konnte hier die Schweiz nur knapp 3:2 (1:0) schlagen.

Der Kampf in Genf verlief sehr fesselnd. Die Schweizer gaben einen so ebenbürtigen Gegner ab, daß man einen unentschiedenen Verlauf des Kampfes hätte wünschen mögen. Die Wiener kamen schnell in Spiel und schossen schon in der 17. Minute durch ihren Mittelfürmer Bican das Führungstor. Bald nach dem Wechsel konnte Oesterreich seinen Vorsprung durch den Halblinken Binder auf 2:0 erhöhen. Die Schweiz ließ sich aber dadurch nicht entmutigen, die Mannschaft kämpfte unbedrossen weiter und lief nun zu einer sehr schönen Form auf. Ein gutes Zusammenpiel mit Laube führte durch Treilo Abegglen zu einem Kopfballov. Das überraschend gute Spiel der Schweizer brachte die Oesterreicher völlig in Verwirrung. In einem günstigen Moment erzielte Kiehlholz sogar den Ausgleich. Weiter wurde aber die schöne Schwung der Eidgenossen durch eine Verlesung von Pajello zum Stehen gebracht. Oesterreich gewann wieder die Oberhand und kurz vor Schluß konnte dann noch der Halbrechte Kaburek den siegreicheren Treffer erzwingen.

### Italiens Sieg über Griechenland.

Vor 25 000 Zuschauern zeigte Italiens Fußball-Nationales in Mailand — wie jüngst schon in Turin gegen Oesterreichs verjüngte Elf — seine überragende Leistung. Man hatte mit einem hohen Siege über die in internationalen Großkämpfen noch wenig erprobten Griechen gerechnet. Aber die Italiener konnten den Kampf nur knapp mit 4:2 (2:0) gewinnen. Besonders in der zweiten Halbzeit hatten die „Azurris“ mit den sehr schnellen und überraschend gewandten Griechen sehr viel Mühe. — Italien wird in dieser Form bei der Weltmeisterschaft wohl kaum die erwartete große Rolle spielen.

### Ungarns Sieg über Bulgarien.

In Sofia brachte das Weltmeisterschaftsvorpiel zwischen Bulgarien und Ungarn nur mäßige Leistungen. Gegen den klassenarmen Gegner hätten die Ungarn weit höher als mit 4:1 (1:1) gewinnen müssen. Die tapfer kämpfenden Bulgaren konnten in der 27. Spielminute durch ihren Mittelfürmer sogar die Führung übernehmen. Ungarn kam dann allerdings schon in der nächsten Minute durch seinen Mittelfürmer Sarosi zum Ausgleich. Nach der Pause konnten die Magyaren ihre technische Ueberlegenheit besser zum Ausdruck bringen, wenngleich auch jetzt ihr Spiel noch keineswegs die Note „Klasse“ verdiente. Szabo (Eismeter), Toldi und Martus schossen die entscheidenden Tore. Weitere zahlreiche Torgelegheiten wurden von dem oft hilflosen Sturm verpaßt. Spielleiter war der Rumäne Kifand.

### Tschechoslowakei — Rumänien 2:2.

In Pardubitz traten die Amateurmansschaften der Tschechoslowakei und Rumaniens zu einem Spiel um den Europa-Fußballpokal der Amateure an. Rumänien gab einen überraschend guten Gegner ab, der das Spiel mit 2:2 (1:1) unentschieden halten konnte.

## Zwei Städtekämpfe.

Wien und Prag trennten sich in Wien vor 30 000 Zuschauern mit einem Unentschieden von 3:3 (2:1). Bei den Wienern wirkten auch Schwaidl und Sindelar, die in der Nationalmannschaft keine Aufstellung gefunden hatten, mit. — Budapest konnte mit seiner Stadtmannschaft zuhause zu einem hohen 8:2 (2:1) Sieg über Brünn kommen.

## Ein Städtespiel in Hanau.

Hanau schlägt Fulda knapp mit 1:0.

Das Fußball-Städtespiel zwischen Hanau und Fulda am Sonntag hatte rund 2000 Zuschauer angelockt, die von beiden Mannschaften ansprechende Leistungen zu sehen bekamen. Hanaus Sieg fiel mit 1:0 (1:0), zwar recht mager aus, war aber voll und ganz verdient. Die drückende Ueberlegenheit der Einheimischen ergab

nach 15 Minuten Spielzeit durch den Mittelfürmer, er Sella den einzigen Treffer des Tages. Nach dem Wechsel drängte zunächst Fulda etwas, doch macht sich Hanau bald von der Umklammerung frei. Der Rest der Spielzeit verlief ausgeglichene. Schiedsrichter Gies-Eintracht Frankfurt genügt.

## KFV. liegt in Stuttgart.

In einem Freundschaftsspiel über den VfB. mit 3:2.

Zwei alte Bekannte trafen sich am Samstagmittag in Stuttgart zu einem Fußball-Freundschaftsspiel: der heimische VfB. und der badische Altmeister KFV. aus Karlsruhe. Nach einem recht ansprechenden Spiel, das leider nur 1000 Zuschauer an sich gezogen hatte, siegte der KFV. auf Grund seiner besseren Gesamtleistung mit 3:2. Die Stärke der Gäste, die übrigens ohne Bekir spielten, kam aber erst nach der Pause zum Durchbruch, denn bei der Halbzeit führte der VfB. noch mit 1:0.

# Fußball im Gau Baden.

Das große Käselroten im Gau Baden hat sein Ende gefunden, der SV. Waldhof hat sich durch einen 3:1 Sieg über den Freiburger FC. die zur Meisterschaft nötigen Punkte geholt. Er hat das in einem überzeugenden Stil getan und bewiesen, daß er als beste Mannschaft im Gau die Meisterschaft auch verdient hat. Dem VfB. Mannheim nützte alle Anstrengung nicht mehr, er konnte selbst durch einen nach hartem Kampf errungenen 2:1 Sieg über den Freiburger Sportklub den fehlenden Punkt nicht mehr aufholen. In einem Platzierungsspiel schlug Phönix Karlsruhe den VfB. Mühlburg mit 2:1. Die Mühlburger haben sich damit zusammen mit dem VfB. Neckarau in schwerer Abstiegsgfahr begeben, während die Karlsruher nunmehr endgültig gerettet sind.

## Phönix ist gerettet.

VfB. Mühlburg — FC. Phönix 1:2.

Mit der Beendigung dieses Spieles hat die Saison 1933/34 ihren Höhepunkt überschritten. Als letzter Verein von den Karlsruhern hat sich Phönix den Verbleib in der Gauliga gesichert. Für die junge Elf ist der errungene Tabellenplatz ein schöner Erfolg. Optimisten versprechen sich mehr, vielleicht auch die Mannschaft. Wenn der Wurf nicht gelungen ist, so lag dies einerseits an der Qualität der Gegner, andererseits am Formrückgang des Sturmes, der heute nicht mehr die gefürchtete Reihe vergangener Spiele ist. Daß sich die Mannschaft ein zu hohes Ziel steckte, kann nur als eine gesunde Einstellung des Willens angesehen werden, die die Grundlage für jeden Fortschritt ist.

Ein glückliches 2:1 errangen die Gäste aus dem Wildpark bei dem in guter Form spielenden VfB. Mühlburg, denn das Spiel war keineswegs überzeugend. Eine ungewöhnliche Planlosigkeit im Sturm ließ die Elf während der ganzen Spielzeit nicht in Schwung kommen. Mehrfache Umstellungen verwirrten die Füßen noch mehr, zumal auch aus dem hinteren Bereich manches zu wünschen übrig blieb. Sicher und ohne Fehler schlugen sich der Torwart, der linke Verteidiger und sein ausgezeichnetster Vorbermann. Anders auf der Gegenseite. VfB. Mühlburg, mit seinem tabelfreien Schlußdreier, hatte auch eine sehr produktive Läuferreihe, die in der Verteidigung und im Aufbau gleich gut war. Der Sturm war in der Schlußphase dem Phönix nicht viel voraus, spielte aber bedeutend quersüßiger, genauer und bemühte sich stets den Ball am Boden zu halten. Der Effekt war eine, im Durchschnitt gesehen, während des Spieles erkennbare leichte Ueberlegenheit. Phönix war wohl in den letzten 20 Minuten fast dauernd im Vorteil, als berechtigter Sieger kann die Elf aber nicht angesehen werden, denn Mühlburg hätte zum mindesten ein Unentschieden verdient.

Das Spiel war mit 4500 Zuschauern ausgezeichnet besucht und wurde von Schiedsrichter Hahn-Mannheim sehr gut geleitet.

Für Phönix ergab sich kurz nach Anspiel eine glänzende Torgelegheit, die von Halbrechten durch Verstoßern vergeben wurde. Bedeutende Gefahrenmomente vor dem Phönixtor ergaben sich durch zwei 20-Meter-Straßstöße. Im weiteren Verlauf kommt Phönix vorübergehend gut auf, für den Rest behält aber Mühlburg die Oberhand. Beide Torwächter hatten bei einigen gefährlichen Gelegenheiten ihr reißes Können zu beweisen.

Nach der Pause ist sofort ein Eismeter fällig wegen Strafraumvergehens, der von Mühlburg glatt verwandelt wurde. Für einige

Zeit war das Spiel dann noch offen, bis Mühlburg zur Verteilungstaktik überging und damit Phönix weitgehend das Feld überließ. Im Sturm der Schwarz-Blauen wurde dieser Vorteil aber nicht wahrgenommen. So verlief das Spiel bis 7 Minuten vor Spielende ohne bemerkenswerte Zwischenfälle. Dann kam Heiser vom Phönix durch und bereitete das Ausgleichstor, das von Mühlburg selbst geschossen wurde, vor. Eine Minute vor Spielschluß kam die Ueberladung durch ein zweites Eigentor Mühlburgs, das für Phönix den Sieg ergab.

## Waldhof liegt überzeugend.

SV Waldhof — Freiburger FC 3:1.

Die Waldhofmannschaft präsentierte sich in diesem Kampf in bester Form. Die Freiburger waren trotz ihres guten Willens und der zeitweise nicht zu verachtenden Kampfkraft mindestens um eine Klasse unterlegen. Lediglich der ausgezeichnete Torwart Müller und die schlagfeste Verteidigung verhinderten eine höhere Niederlage. Bei Waldhof waren alle Mannschaftsteile gut, hervorzuhoben sind lediglich Heermann im Sturm und die drei Läufer, die eine vorbildliche Aufbaubarbeit zeigten. In der ersten Halbzeit hatte Waldhof den starken Wind im Rücken und lag deshalb meist vor dem Tor der Freiburger. Trotzdem kam Freiburg durch Sims zum Führungstreffer. Es dauerte aber nicht lange, dann hatte Heermann den Ausgleich für Waldhof erzielt. Weidinger schloß noch vor der Pause zum 2:1 für Waldhof ein. Nach dem Wechsel stellte Heermann in der 15. Minute den Meisterschaftstreff der Waldhöfer mit einem dritten Tor endgültig sicher. 6000 Zuschauer verfolgten den Kampf, der von Fink-Seebach tabelfreie geleitet wurde, mit großem Interesse.

## VfB. Mannheim hatte Glück in Freiburg.

Sportklub Freiburg — VfB. Mannheim 1:2.

Die Mannheimer gewannen den Kampf in Freiburg mit Glück. Die Mannschaft bot nicht die geschlossene Leistung wie sonst. Allerdings machte sich in dieser Beziehung der zahlreiche Ersatz sehr bemerkbar. Freiburg gab in der Gauliga eine Abschlusssituation, die sich sehen lassen konnte. Alle Leute waren mit dem größten Eifer bei der Sache. Bis zur letzten Minute konnte der Kampf offen gehalten werden. Erst dann gelang Mannheim der Siegestreffer. Mannheim ging in der 25. Minute durch Stolz in Führung. Schmolz glied neun Minuten später aus. Nach dem Wechsel dominierten die Mannheimer einseitig, es langte aber nur noch zu einem Treffer, den Ströbinger auf sein Konto brachte. 15 000 Zuschauer waren mit der Leitung von Heß-Stuttgart zufrieden.

## Der Tabellenstand der Gauliga.

Verein	Spiele	Tore	Punkte
SV Waldhof	18	42:28	25:11
VfB. Mannheim	18	43:22	24:12
Freiburger FC.	18	34:33	21:15
Phönix Karlsruhe	17	33:25	18:16
Karlsruher SV.	18	23:29	18:18
VfB. Mühlburg	18	25:26	17:19
1. FC. Pforzheim	17	37:35	16:18
Germania Brühligen	17	35:34	16:18
VfB. Neckarau	17	25:30	15:19
SC. Freiburg	18	21:54	6:30

## Spiele der Bezirksliga.

Gau Baden:	Mittelbaden:
Germania Durlach — VfB. Pforzheim 3:0	
Sportfreunde Forchheim — Franconia Karlsruhe 4:1	
FC. Cutingen — FC. Rastatt 1:2	
VfB. Daxlanden — Sp. Bgg. Baden-Baden 6:0	
SC. Pforzheim — Sp. Bgg. Weingarten 1:0	
Germania Karlsruhe — Phönix Durrersheim 5:1	
Oberbaden-West:	
VfB. Offenburg — Sp. Bgg. Wehrle-Freiburg 1:3	
VfB. Kehl — VfB. Achern 2:0	
FC. Waldkirch — VfB. Lorrach 2:4	
Oberbaden-Ost:	
FC. Tiengen — Sp. Bgg. Konstanz 1:4	
St. Georgen — FC. Willingen 1:1	
FC. Furtwangen — FC. Singen 2:3	
Unterbaden-Ost:	
Kohrbach — Sandhausen 1:2	
Wiesloch — Eppelheim 4:2	

## Darlandern — Sp. Bgg. Baden-Baden 6:0.

Das war keine Kraftprobe für die Darländer, dafür war der Gegner zu inferior, trotz aller Mühe und stichtlichen Eifers. Darlandern gewann mehr oder weniger schon, wie es wollte und brachte insfolgedessen auch nicht den Ehrgeiz auf zu größeren Taten. Durchaus verständlich, die Kräfte zu sparen, wenn es auch so geht. In der ersten Hälfte erzielten der Hintere und Halblinke in Abständen von je 10 Minuten durch schöne Schüsse 2 Tore. Nach Halbzeit erhöhten in einseitigem Spiel der Mittelfürmer und Rechtsaußen auf 5:0 und kurz vor Schluß stellte der Mittelfürmer durch Verwandeln eines Eismeters das Endresultat her.

## Germania Durlach — VfB. Pforzheim 3:0.

Vor einer zahlreichen Zuschauerzahl konnte Durlach einen Sieg buchen, der mehr einem augenblicklichen Zusammenfinden, als einem gesamtguten Spiel über andertal Stunden zu verdanken war. Pforzheim zeigte im Angriff die untreue bessere Leistung, was zusammenhangvolles und raumgreifendes Spiel anbelangt, aber die Durlacher Gesamtabwehr war in besserer Verfassung und machte die bestgemeinten Aktionen zunichte. Bis Halbzeit fielen trotz guter Gelegenheiten auf beiden Seiten keine Tore. Innerhalb einer Viertelstunde nach der Pause, in der Durlachs Sturm zu guter Form aufstieg, wurde das Spiel entschieden. Ein Eismeter und zwei weitere Tore durch Halblinks und Halbrechts fielen in dieser Zeit. Die nachfolgende starke Ueberlegenheit Pforzheims brachte keine Veränderung des Resultates.

# Die süddeutschen Gaumeister.

Baden: S.W. Waldhof. — Württemberg: Union Bödingen. — Bayern: 1. FC. Nürnberg. Südwest: Offenbacher Kickers.

Nachdem schon am Vorsonntag in Württemberg Union Bödingen auf Grund des besseren Torverhältnisses vor den Stuttgarter Kickers Meister geworden war, sind am letzten Märzsonntag auch in den anderen drei süddeutschen Gauen die Titelträger und Teilnehmer für die Endspiele um die Deutsche Meisterschaft ermittelt worden. In allen drei Fällen war eine klare Entscheidung möglich, das „bessere Torverhältnis“ brauchte nicht mehr herangezogen zu werden. Die restlichen Städtekämpfe in den Gauen haben nun nur noch für die Frage nach den Absteigenden Bedeutung. Einige weitere Absteigende konnten diesmal gemeldet werden, jedoch steht ein anderer Teil immer noch aus.

In Bayern lieferte der 1. FC. Nürnberg sein Meisterstück mit einem 5:0 (0:0) Sieg über den Würzburger FV. 04. Zwar schlug München 1860 gleichzeitig den FC. München ebenfalls mit 5:0, aber im Schlusssand der Punkte blieben die Münchener Löwen um einen Punkt hinter dem „Club“ zurück. Alfred Schaffer hat im ersten Jahre seiner neuen Tätigkeit bei dem Nürnberger Altmeister gleich wieder einen großen Erfolg gehabt. Absteigen müssen im Gau Bayern der FC. München und Würzburg 04, nach dem Dritten sucht man noch.

Im Gau Südwest bestanden bis zu diesem Sonntag drei Meisterschaftsanwärter. Von diesen schied der FC. Birmasens durch eine 0:1 Niederlage auf eigenem Platz gegen die in alter Frische und Form kämpfende Frankfurter Eintracht aus. Wormatia Worms büßte im 1:1 (0:0) Spiel gegen Borussia Neunkirchen einen Punkt ein und so wurden die Offenbacher Kickers, die vor 8000 Zuschauern die Sportfreunde Saarbrücken 1:0 (1:0) schlugen, einwandfrei Meister. Absteigen muß hier bisher W.D. Worms. Der FC. Frankfurt rettete sich durch einen 2:0 Sieg über Wiesbaden vor der Gefahr.

In Baden ist der SV. Waldhof nach einem 3:1 Sieg über den Freiburger FC. Meister geworden. Der VfB. Mannheim schlug zwar in Freiburg den Sport-Club, ist aber im Gesamtstand der Tabelle um einen Punkt hinter dem alten Waldhöfer Rivalen zurückgeblieben. Wer im Gau Baden neben dem Freiburger FC. absteigen muß, das entscheidet sich erst an den nächsten Spieltagen.

Im Gau Württemberg hatte Union Bödingen auf Grund des besseren Torverhältnisses die Meisterschaft bereits sicher. Das „Re-

vanschspiel“ gegen die Stuttgarter Kickers endete in Stuttgart torlos. In Württemberg ist nun auch die Absteigfrage endgültig geklärt. Dem VfB. Heilbronn muß der FC. Birkenfeld in die zweite Klasse folgen. Zwar hat Birkenfeld die gleiche Punktzahl wie Ulm 94 erreicht, aber auch hier gab das bessere, bzw. schlechtere Torverhältnis den Ausschlag.

## Die Gauligaspiele in Südwestdeutschland.

Gau Baden:	Gau Südwest:	Gau Württemberg:	Gau Bayern:
SC. Freiburg — VfB. Mannheim 1:2			
VfB. Mühlburg — Phönix Karlsruhe 1:2			
SV. Waldhof — FC. Freiburg 3:1			
Phönix-Ludwigshafen — A.D. Worms 4:1			
Wormatia Worms — Borussia Neunkirchen 1:1			
VfB. Frankfurt — SV. Wiesbaden 2:0			
FC. Birmaiens — Eintracht Frankfurt 0:1			
Offenbacher Kickers — Sportfreunde Saarbrücken 1:0			
Sportfreunde Stuttgart — Ulm 94 5:0			
FC. Birkenfeld — Stuttgarter SC. 2:2			
ESB. Ulm — SV. Feuerbach 1:1			
1860 München — FC. München 5:0			
Wacker München — VfB. Nürnberg 2:1			
Jahn Regensburg — Schweinfurt 05 1:2			
1. FC. Nürnberg — Würzburg 04 5:0			
Spvgg. Fürtth — Schwaben Augsburg 1:3			
FC. Bayreuth — Bayern München 3:1			
VfB. Stuttgart — Karlsruher SV. (Samstag) 2:3			
Stuttgarter Kickers — Union Bödingen 0:0			
Hanau — Fulda 1:0			

Karlsdorf — Durmersheim 5:1.

Karlsdorf lieferte wiederum ein sehr gutes Spiel, und war seinem Gegner in spielerischer Hinsicht klar überlegen.

Badens Mannschaft für Stuttgart.

Zu dem am 8. April in Stuttgart stattfindenden Gauvergleichskampf Württemberg gegen Baden hat der Gau Baden folgende spielstarke Mannschaft aufgestellt:

Table listing players: Müller (StG.), Schmolz (WPA. Mannh.), Dienert (Mühlburg), Gruber (Mühlburg), Ramenzin (WPA.), Wünsch (StG.), Vangenbein (WPA.), Berk (WPA.), Peters (StG.), Theobald (WPA.), Bofir (StG.).

Die Organisation der 2. Fußball-Weltmeisterschaft.

Italien gewährt ausländischen Reisenden 70 Prozent Fahrpreisermäßigung.

Der Vorsitzende des Organisationsausschusses für die in Italien zur Durchführung gelangende zweite Fußball-Weltmeisterschaft, General Baccaro, hat sich dieser Tage in Rom vor Vertretern der Presse über die Einzelheiten und den Stand der Vorbereitungen ausgesprochen.

Der Finanzplan für die Fußball-Weltmeisterschaft sieht Ausgabenposten in Höhe von 35 Millionen Lire (rund 750 000 Reichsmark) vor, die durch die Spielermehrmehrer ihre Deckung finden sollen.

General Baccaro dementierte bei dieser Pressekonferenz nochmals, daß die verschiedentlich verbreiteten Meldungen über die Zusammenstellung der beiden Achtergruppen für die erste Endspielrunde einem italienischen Vorschlag entspringen.

Deutsche Tennisbegegnung gab es beim Turnier in San Remo. Ausgezeichnet hielt sich der Mannheimer Dr. Busse, der den bekannten Iren Rogers 2:6, 6:1, 7:5 auskaltete.

Amerikanische Tennisspieler tragen zur Zeit einen Länderkampf gegen Frankreich in New York aus, der am zweiten Tage schon 3:0 zu Gunsten der Yankees stand und damit entschieden ist.

Rugby-Länderkampf Deutschland-Frankreich.

Frankreich siegt mit 13:9

Das neunte Zusammentreffen der beiden Rugby-Ländermannschaften von Frankreich und Deutschland hatte in Hannover den erwarteten Widerhall gefunden.

Der Spielverlauf.

Die erste Halbzeit verlief im großen und ganzen ausgeglichen, die Gäste legten sich sichtlich etwas Reserve auf, aber man konnte doch bei den ersten Gebrängen bereits erkennen, welche ausgezeichnete Klasse sie darstellen.

Abwehr stand gut und ließ vorerst keinen Erfolg zu. In der 22. Minute aber glückte den Franzosen dann der erste Versuch, Seroule, der Kapitän der Gäste und zugleich bester Spieler auf dem Felde, kam ausgezeichnet durch und legte zum Versuch, Claud, der Schlussmann der Franzosen, erdöhte, 5:0 für Frankreich.

In der zweiten Halbzeit hatten die Franzosen zunächst wieder etwas mehr vom Spiel. Es gelang ihnen durch einen weiteren erhöhten Versuch auf 13:0 zu kommen.

Die Deutschen machten die fehlende Technik durch großen Kampfgewicht wett. In der Dreiviertelstunde waren die Innenspieler besser als die Füllgelleute. Tassler als Verbindungsmann bildete das Rückgrat der Verteidigung.

Vor dem Boxkampf Schmeling — Poolino.



Das Werbeplakat für den Boxkampf zwischen dem Basken Paolino Uzcudun und Max Schmeling am 8. April in Barcelona.

Saldisten-Boxer in Berlin.

Ein ehrenvolles 8:8 Unentschieden der Berliner SM. Der Besuch der italienischen Saldisten-Boxer im Berliner Sportpalast gestaltete sich am Freitagabend zu einem Ereignis ersten Ranges.

Vorweg ist zu sagen, daß das 8:8 Unentschieden für die Berliner SM-Staffel äußerst ehrenvoll ist, zumal die Mannschaft der Saldisten in ihrer Kampfstärke wohl mit einer Nationalmannschaft konkurrieren konnte.

Gleich der einleitende Kampf im Fliegengewicht brachte das Haus in Stimmung. Der Italiener Urbinati beherrschte in der ersten Runde seinen Gegner Weinhold ganz überlegen.

Zweiten Runde abgriff aber der Berliner stürmisch an, um noch zu einem knappen Punktsieg zu kommen. Auch im anschließenden Bantamgewichtskampf stießen die Punkte überraschend an Berlin.

Zwei Meistertitel standen bei den Hamburger Boxkämpfen am Mittwoch auf dem Spiel. Beide Kämpfe endeten mit knappen Punktsiegen der bisherigen Titelträger.

Der deutsche Schwergewichtmeister Ringens Homer-Rön trifft am 12. April in London auf den Südafrikaner Ben Foord.

Deutschlands Amateurböxer bestreiten ihren nächsten Länderkampf am 29. April in Posen gegen Polen. Die Begegnung wird voraussichtlich für den neuen Mitrapopal-Wettbewerb gewertet werden.

Die Handball-Vorrunden für den Kampfsport-Pokal wurden jetzt verlegt. Die Vorrunde steigt am 17. Juni, die erste Zwischenrunde am 1. Juli.

1300 Saar-Sportler werden am Karfreitag zu einer großen Saarländischen Meisterschaft in Berlin erwartet. Im Mittelpunkt der Veranstaltung steht ein Fußballturnier zwischen einer brandenburgischen Auswahlmannschaft und aus einer aus Spielern von Borussia Neunkirchen und Saar 05 Saarbrücken ausgewählten Saar-Mannschaft.

Eine Million Zuschauer war am Freitag in Liverpool bei der Grand National Steeple-Chase versammelt. Das schwere über 7200 Meter führende Rennen wurde von dem Favoriten Golden Miller unter G. Wilson gewonnen.



Michael - ich suche dich

26

Breuteuil unterbricht: „Das bekommen sie erst, sobald die Haft aufgehoben ist!“

„Damit ist uns nicht gedient. Es fehlt im Lager mancherlei, was nur durch Geld zu erlangen ist.“

„Danke! Ja, Ihre Bitte ist mir begreiflich. Aber leider habe ich keine Mittel, um Ihre Bitte zu befriedigen.“

„Auf das Ihre, Herr Major!“

„Dank! Sie, Herr Major!“

„Auf das Ihre, Herr Major!“

„Danke! Sie, Herr Major!“

„Auf das Ihre, Herr Major!“

Geld, Herr Major! Damit geben Sie mir — nach Ihrer Andeutung von der Macht des Geldes — eine Chance zum Entfliehen...“

Die Stirn des alten Militärs zieht sich zu krausen Falten zusammen. „Nun, Monsieur, ich halte es für eine selbstverständliche Voraussetzung, daß Sie mein Vertrauen dadurch erwidern, indem Sie mir Ihr Ehrenwort darauf geben, das Geld nicht zu einem Fluchtversuch zu benutzen.“

„Dann danke ich!“ Michaels Augen sind groß und starr ins Weite gerichtet. „Ich kann Ihnen mein Ehrenwort nur darauf geben, daß ich es als meine selbstverständliche Pflicht erachte, sobald ich kann, dieser Gefangenschaft zu entkommen.“

Das harte Gesicht des Majors mit den faltenhellen Augen ist zu Boden gerichtet. Leise erwidert er: „Ich kann auch das verstehen und würde in Ihrer Lage wohl genau so denken.“

„Alle bisher zur Waldarbeit Befohlenen melden sich gern freiwillig. Obgleich die Arbeitsleistung sehr schlecht bezahlet wird, kann man doch den ganzen Tag in frischer Luft verbringen.“

Auch Michael ist wieder unter den Anmarschierenden. Die Kameraden haben ihn eifrig befragt, was der Major von ihm gewollt habe.

„Als die Gefangenensache in mein Ohr fiel, bin ich sofort in den Lager aufgestanden. Die Folge wäre, daß Held Tulier geschäftig würde und einem Disziplinarverfahren entgegenkäme.“

„Als die Gefangenensache in mein Ohr fiel, bin ich sofort in den Lager aufgestanden. Die Folge wäre, daß Held Tulier geschäftig würde und einem Disziplinarverfahren entgegenkäme.“

„Als die Gefangenensache in mein Ohr fiel, bin ich sofort in den Lager aufgestanden. Die Folge wäre, daß Held Tulier geschäftig würde und einem Disziplinarverfahren entgegenkäme.“

„Als die Gefangenensache in mein Ohr fiel, bin ich sofort in den Lager aufgestanden. Die Folge wäre, daß Held Tulier geschäftig würde und einem Disziplinarverfahren entgegenkäme.“

„Als die Gefangenensache in mein Ohr fiel, bin ich sofort in den Lager aufgestanden. Die Folge wäre, daß Held Tulier geschäftig würde und einem Disziplinarverfahren entgegenkäme.“

— Befreiung erbitten. Sie steht nicht unter der Dienstpflicht ihres Vaters. Und sie ist eine Frau, die für den Retter aus Todesgefahr tun wird, was sie vermag...“

Die Sonne kann nicht gegen die graue Wolkenwand, die sich von der ferneren Bergkette herzieht, aufkommen. Es ist sehr kühl am Rand des tosenden Wildwassers.

„Oden steht Claire Breuteuil und winkt ihm lachend zu. „Hier bin ich! Komme ich spät? Es war zu interessant im Lager...“

„Heute ist Claire nicht im Reitdres. Ihre schlankes Figur umschließt ein rauchgraues Kostüm; auf dem rötlichen Haarschopf sitzt ein weicher Filzhut.“

„Gnädiges Fräulein, meine Gründe brauche ich Ihnen nicht zu erklären. Ich muß so bald wie möglich von hier fort.“

„Gnädiges Fräulein, meine Gründe brauche ich Ihnen nicht zu erklären. Ich muß so bald wie möglich von hier fort.“

„Gnädiges Fräulein, meine Gründe brauche ich Ihnen nicht zu erklären. Ich muß so bald wie möglich von hier fort.“

„Gnädiges Fräulein, meine Gründe brauche ich Ihnen nicht zu erklären. Ich muß so bald wie möglich von hier fort.“

„Gnädiges Fräulein, meine Gründe brauche ich Ihnen nicht zu erklären. Ich muß so bald wie möglich von hier fort.“

„Gnädiges Fräulein, meine Gründe brauche ich Ihnen nicht zu erklären. Ich muß so bald wie möglich von hier fort.“

„Gnädiges Fräulein, meine Gründe brauche ich Ihnen nicht zu erklären. Ich muß so bald wie möglich von hier fort.“



Von den WANDERER-WERKEN, SCHONAU-CHEMNITZ, wurde mir die Vertretung der weltbewährten und weltbekanntesten

# Wanderer-Chromräder

übertragen. — Sie finden bei mir die denkbar größte Auswahl in WANDERER-CHROMRÄDERN, diese Spitzenerzeugnisse des deutschen Fahrradbaues, die sich durch schlag- und stoßfeste Emailierung, spielend leichten Lauf, stets silberblanke Verchromung und elegante, zweckmäßige Form auszeichnen.

**Trotzdem sind Wanderer-Chromräder schon von Mk. 62.- an erhältlich.**

Ich bitte deshalb um unverbindliche Besichtigung meines reichhaltigen Lagers

**KARL DÜRRINGER, Fahrradhandlung, Karlsruhe, Kronenstraße 40 • Telefon 2215**

**Gloria**  
Nur noch heute und morgen!  
Hertha Thiele, Theodor Loos in:  
**„Elisabeth und der Narr“**  
mit Klein-Rogge, Erna Morena, Fritz Alberti u. a.  
Regie: Thea v. Harbou.  
Ein Film mit unerhört schauspielerischer Leistung.  
Anfangszeiten: 4.00, 6.15, 8.30 Uhr.

**Resi**  
Ein Europa-Tonfilm nach der wundervollen Novelle  
Theodor Storms, künstlerisch u. kulturell als „besonders  
wertvoll“ anerkannt.  
W. 4, 6.15, 8.30. — Jugend nachm. halbe Preise.  
Telefon 5111

**UL**  
Nur einige Tage!  
Zeigen wir vielen Wünschen entsprechend nochmals  
**„Hitlerjunge Quex“**  
Ein Film vom Opfergeist der deutschen Jugend.  
Beginn: 4.00 6.15 und 8.30 Uhr.

**Heute die große Premiere!**

**Adolphe Menjou**  
**Barbara Stanwyk**  
in  
**Sehnsucht ohne Ende**  
Ein Romanfilm in deutscher Sprache, umrahmt von unerhört schönen Bildern aus Havanna, dem Land d. Sonne u. d. Liebe

**Ein einzigartiger Film!**  
des amerikanischen Forschers Williamson:  
**Abenteuer auf dem Meeresgrund**  
Bilder, wie sie noch nie eines Menschen Auge gesehen hat! Kein Film im üblichen Sinne, sondern ein einmaliges Erlebnis.

**PALI**  
Herrenstr. 11      Telefon 2502

**Heirate! Der Staat hilft!**  
Hier die Trauung  
8 kt. Gold, das Paar v. RM. 2.- an  
14 kt. Gold, das Paar v. RM. 20.- an  
**Kamphues** Uhrmacher u. Juwelier  
am Ludwigsplatz

**Konditorei und Kaffee**  
**Friedrich Nagel**  
Waldstr. 41-45 Ecke Kaiserstr.  
empfiehlt für Ostern:  
**Schokoladhasen**  
**Krokanthasen**  
**Krokanteier**  
**Marzipaneier**  
**Nougateier**  
**Desserteier**  
**Pralineneier**  
eigener Anfertigung  
Telefon 699

**Badisches Staatstheater**  
Karlsruher  
Osterfestspiele  
Montag, 26. März.  
Deutsche Bühne  
Wolfsring 5  
Königstuhl  
Wilhelm von Baben

**BAD. LICHTSPIELE**  
**„Wilhelm Tell“**  
das Freiheitsdrama eines Volkes.  
Heute und folgende Tage 5 und 8.30 Uhr

**Der Türkenlouis**  
Samblich von  
Friedrich Hof.  
Anfang 20 Uhr.  
Ende gegen 23 Uhr.  
Preise  
0.00—1.50 RM.  
Der 4. Rang ist  
für den allgemeinen  
Verkauf freigegeben!

**Was wissen denn Männer**  
Kammer-Lichtspiele  
Anfang 3, 5, 7, 8.45

**Massage**  
von 3—8 Uhr  
Akademiestr. 28.  
parterre

**Cabaret**  
**Roland**  
**Lea Manti**  
**La Wigana**  
**2 Reggo's**  
**Baby Miller**  
Hannes Richters  
neue Doppelcon-  
ference mit Mr. M. ?  
Man lacht herzlich!

**Zurück**  
**Dr. med. A. Braun**  
Homöopath. Arzt  
Leopoldstr. 49    Telefon 2907

**Möbel**  
preiswert  
formschön  
und gut  
in groß. Ausw.

**Dauerwellen**  
in bekannt best. Aus-  
führung. Friseur-Salon  
**Frida Schmidt**  
Kaiserstr. 207.

**Façonier-Hüte**  
formt nach neuesten Modellen  
**K. Hort, Hutmacher, Amalienstr. 13**

**Gondorf**  
Erbinzentr  
Nr. 2  
Bitte genau auf  
Name u. Haus-  
Nr. zu achten!

**Pension!**  
Junger Mann  
(Bekannt), sucht ab  
1. April an gut  
bürgerlich. Mittag-  
und Abendessen  
teilzunehmen.  
Kings. u. C. 4364  
an die Bad. Presse.

**Holzverfeigerungen.**  
Philippweg: Forsten-Abfällige 108 Fim.  
1.-6. St., darunter 25 Fim. Braunn-  
teufel, am 28. 3. 34, 9.30 Uhr, im  
„Kopf“ in Altrach.  
Waldrechtsweg: Brennholz u. Eichen  
25 St. Buchen, Eichen, Schell- und  
Prügelholz u. 1000 Buchen-Wellen, am  
26. 3. 34, Aufsammler, vorm 9 Uhr  
beim Rathaus  
Waldweg: am 27. 3. 34, 13 Uhr, im  
Rathaus, 501 St. Buchenes Scheitholz,  
8 St. Eichen, 4 St. gemischt, 25 St.  
nadel, 115 St. Buch. Röhre, 37 Lose  
Schlagraum.

**Offene Stellen**  
**Vertreter**  
gesucht  
welcher d. Kolonial-  
warengeschäfte von  
Karlsruhe b. Schwo-  
dingen regelmäßig  
besucht, gut ein-  
gefaßt ist und den  
Verkauf von Wein  
und Apfelwein noch  
mischen möchte.  
Kings. u. C. 4310  
an die Bad. Presse

**TAPETEN**  
Balatum  
handgewebte Vorlagen  
bei **Emil Hafner**  
Karlsruhe, Ecke  
Amalienstr. / Tel. 4014

**Achtung!**  
**Prima Gade.**  
Für die Beste  
Mannheim, Heidel-  
berg, Buchhof, Hertz-  
heim, Gillingen, Kas-  
seler, Karlsruhe,  
Wahl, Oberkirch,  
Reich, verb. tüchtige  
Frauen und Herren  
gerüstet für den Ver-  
kauf eines prima  
Haushaltungs-  
Artikel  
an Private. Jede  
Hausfrau Käufer.  
Wahl. Ang. erb. u.  
26113a a. B. Br.

**Das schönste Geschenk!**  
**Burchard's**  
Garantie-Strümpfe.  
Burchard's Girl ..... 1.65  
Burchard's 1001 matt 1.95  
Burchard's Reklame 1.90  
Das große  
Spezial-  
geschäft **Burchard**

**Küche**  
Waffel, 140cm, Tisch,  
zwei Stühle, Godec,  
125 Mark.  
**Zürich**  
Kaffee-  
straße 235  
zwischen Kirch- und  
Seeboldstr. (9029)

**3 Reklame-Kaffees!**

① 1 Pfd. 2.<sup>80</sup> ¼ Pfd. - .70  
② 1 Pfd. 2.<sup>40</sup> ¼ Pfd. - .60  
③ 1 Pfd. 2.<sup>00</sup> ¼ Pfd. - .50

**3% Rabatt in Marken**  
**KAISER'S KAFFEE GESCHÄFT**

**Zu verkaufen**  
Divan, Tisch, rot,  
sehr gut 35 Mark.  
Piano, voll, Klänge,  
170 A. an bl. Kör-  
nerstr. 38, 3b, II

**Kraftiges Mädchen**  
für Haus- und Landwirtschaft, das auch  
weilen kann, sofort gesucht. (26241)  
Wilhelm Kaiser — Grenzhol,  
Post Mannheim-Heidelberg, Baden.

**Kaufgesuche**  
**Gebr. Möbel**  
läuft jederzeit  
Gutmann, Rudolf-  
str. 12, Tel. 6608.

**Romb. Herd**  
Zwei-Brennmaße,  
Gas-Ofen gefast.  
Kings. u. C. 4375  
an die Bad. Presse.

**Kaufe**  
getrag. Kleider u.  
Schuhe, Koffer, ge-  
nügt. Kleider,  
Bücher, etc. etc.  
Kings. u. C. 4375  
an die Bad. Presse.

**Zur Kommunion**  
**Berndorfer**  
**Bestecke**  
in altbewährter Güte!  
Neues, schönes Muster  
in 100-Gramm-Versilberung:  
6 Edelst. . . . . 9.-  
6 Edelmess. . . . . 9.-  
6 Edelmess. mit  
rostfreien Klingen 13.50  
6 Kaffeeöffel . . . . 4.50  
**Kratz** Waldstraße  
41

**Immobilien**  
**Neues**  
**Landhaus**  
zu vermieten.  
Ein im hübsch.  
Schwarzwald in ein-  
romantischen Län-  
den, mit ca. 6 mit  
elektr. Licht ausge-  
st. Zimmer, ein  
Küche mit Herd  
u. Wasserleitg., auf  
1. Mai zu vermiet.  
Kings. u. C. 26115a  
in der Bad. Presse.

**Kapitalien**  
**Darlehen**  
bei Sparvertrag d.  
„Hans“ Kreditkass.  
Kings. u. C. 4375  
an die Bad. Presse.

**Mietgesuche**  
Fehl. möbl. Man-  
sarde m. et. 2, v.  
pff. Jähler v. I. 4.  
bll. zu mieten gef.  
Eingang. m. Preis u.  
Kings. u. C. 4375  
an die Bad. Presse.

**Zu vermieten**  
**Büro**  
mit groß. Arbeits-  
raum, sof. zu verm.  
Kings. u. C. 4375  
an die Bad. Presse.

**Gottesdienst v. Durlach.**  
Montag, d. 26. März 1934 — Karfreitag,  
Stadtkirche, Abends 8: Passionandacht,  
Pfarrer Lic. Lehmann.  
Wolfsring, Abends 8: Passion-  
andacht, Kirchenrat Wolfhard.  
Dienstag, den 27. März — Karfreitag,  
Stadtkirche, Abends 8: Abendmahls-  
feier, Kirchenrat Wolfhard.  
Kings. u. C. 4375  
an die Bad. Presse.

**Zwei Büros**  
parterre, geeignet für  
Agentur, Geschäft, La-  
ger, mit Schuppen  
oder Garage auf I. IV. zu  
vermieten.  
Bayer, Solfenstraße 19.

**6 Zimmer-Wohn.**  
mit Bad, Speisekammer, Soglia, offene  
Veranda, Gartenanteil und reich. Ju-  
belat (Eichenpark), Durlach 122, par-  
terre, auf 1. April zu vermieten. Ansuchen von  
10-12 und 13-4 Uhr. Baugeschäft  
Wilk, Stöber, Rappenerstr. 13, Tel. 87.  
Kings. u. C. 4375  
an die Bad. Presse.

**Bannwaldallee 62**  
ist eine sonnige  
**3 Zimmer-Wohnung**  
mit Bad, Küche, Speisekammer und Gartenanteil per 1. Mai  
oder später zu vermieten. Befristung nachmittags von 3-5  
Uhr, ausgenommen Mittwoch und Sonntag. (9110)

**Für die Ausflugsorte, Hotels,**  
**Gasthäuser und Pensionen**  
ist es an der Zeit, ihre Empfehlungs-  
anzeigen in der Badischen Presse zu  
veröffentlichen. Die rechtzeitige Wer-  
bung in der Badischen Presse sichert  
**ein gutes Oster-Geschäft**  
denn die Badische Presse bringt die  
Oster-Einladungen in die gutsituierten  
Kreise des Badner Landes und sichert  
ihnen besten Erfolg!